



19. 2. 15.

39 1074



92.

John Milton's

dramatische Werke.

Comus.

Simson Agonistes.



Aus dem Englischen übersetzt

von

H h.

Berlin.

In Commission bei August Hirschwald.

1840.

1715-621

HEINRICH NITSCHMANN.



4459



Gedruckt bei F. Weidle.

Vorwort des Uebersetzers.



Der Uebersetzer enthält sich jeder Kritik der vorliegenden dramatischen Arbeiten Miltons; er glaubte, der Leser würde Schönheiten darin entdecken, die ihn einige Mängel, welche wohl mehr dem Geschmacke des Zeitalters, in dem sie gedichtet wurden, als dem Dichter zur Last gelegt werden müssen, leicht und gern übersehen lassen dürften. Schäfergedichte wa-

ren an der Tagesordnung, als Milton den *Comus* schrieb, nicht weniger pedantische Scholastik, wovon sich Spuren in beiden Stücken finden. Hingegen hat der Dichter die einfache und großartige Poesie des Alterthums in seine Werke zu bringen gewußt, und diese gibt ihnen, nach der Ansicht des Uebersetzers wenigstens, ihren eigenthümlichen Reiz und Werth. Anklänge an Homer lassen sich fast in jeder Zeile des *Comus* wahrnehmen, nicht weniger ist der *Simson Agonistes* von dem Geiste der alten Dramatiker, besonders des Euripides, durchdrungen. Nicht zu verwundern ist es übrigens, daß der Glanz des mächtigen Miltonischen Epos, des verlorenen Paradieses, diese kleinern Arbeiten verdunkelte, doch sind sie immerhin bemerkenswerth genug, daß das deutsche Publikum auch sie berücksichtige, was den Uebersetzer zu seinem Unternehmen, sie in unsre Sprache zu übertragen, veranlaßt und ermuthigt hat. Gini-

ges zur Geschichte beider Werke will er hier noch kurz hinzufügen, daß der Abstand beider von einander, sowohl hinsichtlich ihres Inhaltes als ihrer Behandlung, nicht zu auffallend erscheinen möge.

Das Festspiel „Comus“ dichtete Milton 1634, 26 Jahre alt, vor welcher Zeit noch Nichts von ihm in's Publikum gekommen war, seine Tragödie „Simson“ machte er 1671 bekannt, als sein *paradise regained* bereits erschienen war, folglich als sein letztes poetisches Werk, im 63sten Lebensjahre. Wir haben hier demnach das erste und letzte Werk eines der größten Dichter aller Zeiten und Völker beisammen, und bemerken auch wohl, daß sie sich wie phantasiereiche Jugend und weises Alter unterscheiden. Doch erkennt man aus beiden denselben Verfasser, seinen auf das Grusste und Erhab'ne gerichteten Sinn, und die vorherrschende Neigung, Tendenzen der Religion und Moral in seinen Dichtun-

gen zu verfolgen. Es gewinnt die Tragödie „Simson“ aber noch an rührenden Motiven, wenn man das trübe Schicksal des Autors in Erwägung zieht, seine Blindheit nämlich, und daß er aus eig'ner Erfahrung und Trauer Stellen niederschrieb, wie:

— — — — — but chief of all
O loss of sight, of thee I most complain! •

— — — — —
— — — — —
Light, the prime work of God, to me is extinct,
And all her various objects of delight
Annulld, which might in part my grief have eased,
Inferior to the vilest now become
Of man or worm: the vilest here excel me:
They creep, jet see etc.

(— — — — — doch als größtes aller (Uebel)
Muß ich, Verlust des Augenlichtes, dich
Beklagen! — — — — —

— — — — —
— — — — —
Das Licht, das erste Gotteswerk, ist mir
Erloschen, alle seine Freuden sind
Für mich dahin! es hätte doch zum Theil
Erleichtern mögen meinen Gram; ich bin

Jetzt mehr erniedrigt als das schlechteste
 Geschöpf, so unter Menschen als Gewürm:
 Das schlechteste, es steht noch über mir,
 Es kriecht, doch sieht es; u. s. w.

Simson Agonistes, Seite 64.)

Schließlich möchte der Uebersetzer noch
 Einiges hinzufügen, um den Tadel, der meh-
 rere Punkte seiner Arbeit treffen könnte, im
 Voraus zu mildern oder abzuwenden. Im
 Allgemeinen hat er so wörtlich als möglich
 übersezt, und an manchen Stellen vielleicht
 Versmaaß und Ausdruck darüber vernach-
 lässigt; doch hält er sich für überzeugt, daß
 nur auf diesem Wege ein Uebersetzer dahin
 gelangen kann, Etwas vom Geiste des Ori-
 ginals in seine Arbeit zu bringen. Ferner
 hat er nicht alle gereimten Stellen des Ori-
 ginals gereimt wiedergegeben, weil er theils
 so manche poetische Schönheit darüber nicht
 wollte verloren gehen lassen, theils weil es
 der Symmetrie gemäßer schien, wie z. B.
 im „Comus“ den Epilog gleich dem Prologe

in fünffüßigem jambischen Metrum zu übertragen. Das freie, regellose Versmaaß in den Chören des Simson hat er nachgeahmt, und selbst manchen sechsfüßigen jambischen Vers nicht vermieden, da sich dergleichen auch im Original findet.

Berlin, im Oktober 1839.



C o m u s.

Aus dem Englischen

des

J o h n M i l t o n

übersetzt.

Personen.

Der Schutzgeist, später unter der Gestalt des Thyrsis.

Comus und seine Schaar.

Die Schwester.

Der erste } Bruder.
Der zweite }

Die Nymphe Sabrina.

Dieses Spiel wurde dargestellt zu Ludlow-Castle,
1631, vor John Graf von Bridgewater, dama-
ligem Präsidenten von Wales.



Die Scene stellt einen wilden Wald vor.

Der Schutzgeist
(tritt auf).

Vor sternbesetzter Schwelle von Jupiters
Hofhalt ist meine Wohnung, wo nur die
Unsterblichen, hellstrahlenden Gestalten
Aus Aether weilen, in den ruhigen
Und heitern Regionen, über'm Dunst
Und Lärmen dieses dunkeln Flecks, den Menschen
Erde benennen, wo von nied'rer Sorge
Bequält, in enger Hürde eingeschlossen,
Ein schwaches, kurzes Daseyn zu erhalten
Sie streben, nicht gedenk der Krone, die
Einst Tugend ihren treuen Dienern heut,
Nach sterblicher Verwandlung, an den Thronen
Der Götter, in den heil'gen Aufenthalten.

Doch sind dort einige, die durch gerechten
 Wandel die reinen Hände legen wollen
 An jenen gold'nen Schlüssel, der eröffnet
 Den Palast der Unsterblichkeit: für die
 Wird' ich hieher gesandt; wenn sie nicht wären,
 So würd' ich nicht mein glänzend helles und
 Ambrosisches Gewand bes Flecken mit
 Dem schmutz'gen Dunst von dieser sünd'gen Welt.

Doch jetzt an mein Geschäft. Neptun hat außer
 Der Herrschaft über salz'ge Fluth und über
 Ruhige Ströme durch das Loos erhalten
 Noch alle meer-umspülten Inseln, die
 Gleich reichen, bunten Edelsteinen liegen
 Am Busen der schmucklosen, öden Tiefe,
 Die er, um seinen untergeb'nen Göttern
 'Ne Gnade zu erzeigen, wechselsweise
 Verleihet, ihnen's zuläßt, daß sie tragen
 Saphirne Kronen ihrer neuen Reiche,
 Und ihren winz'gen Dreizack darauf schwingen.
 Doch diese Insel, welche ist die größte
 Und beste in dem weiten Meere, hat
 Er viereu seiner blauhaarigen Götter
 Verlieh'n, und dieser ganze Strich, der gegen
 Den Sonnenuntergang gelegen, zugetheilt
 Ist er 'nem edlen Herrn von großer Macht
 Und Ruf; der hält in liebendem Gehorsam
 Ein altes, hohes Volk, berühmt in Waffen.

Nun kommen seine schönen Kinder, die
 Bis jetzt in fürstlicher Erziehung fern
 Auferwachsen, um des Vaters neues Reich
 Und neu-verlieh'nen Scepter anzuschau'n.
 Doch führt ihr Weg durch die verschlung'nen Pfade
 Des fürchterlichen Waldes hier, worauf
 Das drohende Entsetzen seiner schatt'gen
 Brauen den einsamen, verirrtten Wand'rer
 Erschreckt. Es könnte hier ihr zartes Alter
 Gefährdet seyn. So ward durch Jovis hohen
 Und eiligen Befehl ich her gesandt,
 Sie hülfreich zu vertheid'gen und zu schützen;
 Und hört, warum: ich will euch jetzt erzählen
 Was nimmer ihr gehört in Prosa noch
 Gesang von alten oder neuen Barden,
 In festen Hallen, oder luft'gen Lauben.

Bacchus, er, der zuerst aus Purpur-Trauben
 Das süße Gift mißbrauchten Weines preßte,
 Nachdem das Iusc'sche Schiffsvolk er verwandelt,
 Kam an Tyrhen'scher Küste, als die Winde
 Verstummten, auf dies Eiland, welches Circe
 (Wer kennt nicht Circe, sie, der Sonne Tochter,
 Sie, deren Zauberbecher jeden Roster
 Die aufrechte Gestalt benahm und ihn
 Zu einem niedern Schwein verzauberte,)
 Beherrscht. Die Nymphe, als sie seine reichen
 Locken, bekränzt mit Epheu, schaute, seine

Fröhliche Jugend, hatte, eh' er schied,
 'Nen Sohn von ihm, der sehr dem Vater, doch
 Noch mehr der Mutter glich, den sie darum
 Erzog und Comus nannte. Als er, reif
 Und seiner kräft'gen Jugend froh, durchzog
 Die Celtischen, Iberischen Gefilde,
 Begab er sich zuletzt in diesen bösen
 Wald; wohnend in dem Dickigt dieses dunkeln
 Gezweiges, thut er's noch zuvor der Mutter
 In ihren mächt'gen Künsten, jedem müden
 Wand'rer anbietend in krystall'nem Becher
 Den Zaubertrank, um Phöbus Brand zu löschen.
 Wenn sie ihn kosten, — denn die meisten kosten
 Von rasendem und starkem Durst vermocht —
 Wird gleich, sobald der Trank nur wirkt, ihre
 Menschliche Haltung, göttliches Gepräge
 Der Züge in 'ne thierisch-dumme Form
 Von Wolf oder von Bär, von Tieger oder
 Von Schwein, härtigem Bocke umgewandelt,
 Die andern Theile bleiben, wie sie waren;
 Und sie, so gänzlich ist ihr Unglück dann,
 Bemerken nicht einmal die Umgestaltung,
 Und zieren nun noch mehr sich, denn zuvor,
 Vergessen ihre Freund', ihr Vaterland,
 Wie sie mit Lust im ekeln Schmutz sich wälzen.
 Wenn daher Jemand, den Jupiter liebt,
 Hier diesen bösen Wald durchwandern soll,
 Schnell wie der Strahl des schimmernden Gestirns

Schieß' ich vom Himmel, sicheres Geleit
 Ihm zu gewähren. — Doch zuvor muß ich
 Ablegen diese himmlischen Gewänder,
 Aus Iris Woll' gewebt, anlegen d'rauf
 Das Kleid und Aussehen eines Schäfers, der
 Im Dienste dieses hohen Hauses steht,
 Der mit der süßen Flöte, angenehmem Sang
 Wohl kundig ist, den wilden Sturm zu mildern,
 Wenn er der Wälder Wipfel rauh durchstreicht;
 Auch ist gar treu' er, und, bei seinem Amt
 Auf diesen Bergen wachend, ist am nächsten
 Er, hier zu helfen. Doch ich hör' den Schall
 Verhafter Tritte schon. D'rum muß ich jetzt
 Unsichtbar seyn.

Comus

(tritt auf, seinen Zauberstab in der einen, seinen Becher in der
 andern Hand, mit ihm ein Haufe von Scheusalen mit verschie-
 denartigen Thierköpfen, sonst wie Mann und Weib gestaltet, in
 glänzenden Anzügen. Sie kommen mit wildem Lärm
 hervor, Fackeln in den Händen).

Der Schäfers Tagewerk beschließt,
 Der Stern jetzt mild vom Himmel grüßt;
 Des Tages gold'ner Wagen kühlt
 Die heiße Ar, vom Meer bespült,
 Und sinkend sendet ihren Strahl
 Die Sonne in das Nebelthal,
 Gilt ihrem and'ren Ziele zu,
 Im Osten, ohne Raß und Ruh.

Sei jetzt willkommen Fest und Lust
 Und nächt'ger Lärm aus froher Brust,
 Und wilder Tanz, und Schwelgerei!
 Ihr Nachtgefährten eilt herbei,
 Drückt in das Haar den duft'gen Kranz,
 Von Rosen und von Weinlaub ganz!
 Der Ernst ist nun zu Bett gebracht,
 Der Tadel sagte gute Nacht,
 Ehrfames Alter schloß zur Ruh
 Die strengen, trüben Augen zu;
 Wir gingen reiner'm Feuer hervor,
 Und ahmen nach der Sterne Chor,
 Die in den schnellen, nächt'gen Reih'n
 Monat und Jahre fuhr'n herein.
 Die Sümpf' und Seen mit floss'gem Hauf,
 Sie hüpfen zu dem Mond jetzt auf,
 Und auf dem braunen Sand und Strand
 Dreht Elf und Kobolt sich gewandt;
 An Quellen und am hellen Bach
 Sind jetzt der Wälder Nymphen wach,
 Und freuen sich bei nächt'gem Spiel:
 Was nützt bei Nacht der Schlaf auch viel?
 Die Nacht kann süß're Lust verleih'n,
 Wo Venus wacht, muß Liebe sehn!
 Kommt, laßt beginnen uns den Brauch,
 Der Tag nur sieht der Sünde Hauch,
 Wovon das Dunkel nimmer spricht.
 Dir mit verhülltem Angesicht,

Dir Göttin jeder nächt'gen Lust,
 Cotytto, Heil aus voller Brust!
 Es flammet dir der Fackeln Schein
 Um Mitternacht, dir Lob zu weih'n,
 Wählt man die schaur'ge, düstre Zeit,
 Wo styg'sches Dunkel sich befreit
 Aus Drachen-Leib und überzieht
 Die ganze Luft, daß Niemand sieht.
 Mit Hekaten eilend heran
 Halt deinen Wolken-Wagen an,
 Und senke deinen gnäd'gen Blick
 Auf deine Priester, bis mit Glück
 Wir jeden Dienst vollendet dir,
 Bevor der Morgen spionir',
 Der aus des Ostens Kammer bricht,
 Und zu der klatsch'gen Sonne spricht
 Von unsrer dunkeln Feierlichkeit; —
 Kommt, machet euch zum Tanz bereit,
 Verschlenkt die Hände, stampft den Grund
 In einem schnellen, wilden Rund!

(Tanz.)

Comus.

Brecht ab, brecht ab! es kündet mein Gefühl
 Das Nahen eines keuschen Fußes mir;
 Zieht euch in eu'r Versteck zurück, zurück
 Euch in Gebüsch und Wald! Es könnte sonst
 Ersrecken uns're Zahl: gewißlich ist

(Denn so läßt's meine Kunst erkennen mich)
 'Ne Jungfrau in dem Walde von der Nacht
 Hier überfallen worden. Jetzt herbei
 Ihr meine Zauber, listige Verlockung!
 Sehr bald werd' ich mit einer schönen Heerde
 versehen seyn, wie sie nur je erfreute
 Die Mutter Circe. So nun schleud're ich
 Verblendend Zauberwerk in feuchte Luft,
 Das dienlich ist, mit trüben Täuschungen
 Das Auge zu betrügen, falsches Ding
 Ihm vorzugaukeln, damit nicht der Ort,
 Nicht meine Kleidung mag in Schrecken setzen,
 Das Mädchen zu Verdacht und Flucht bewegen,
 Was nicht geschehen darf, da solches nie
 Meine Gewohnheit. Denn ich dränge mich
 Mit schönem Vorwand freundschaftlichen Zwecks,
 Mit gut gestellten Worten, gleißender,
 Betrügerischer Höflichkeit in's Herz
 Des Menschen, köd're ihn mit Gründen, bis
 In meinen Schlingen ich ihn halte fest.
 Wenn erst ihr Aug' erfuhr die mag'sche Kraft,
 Die inne wohnet dieser Luft, will ich
 D'rauf ihr erscheinen, harmlos als ein Landmann,
 Der bei der fetten Hab' im Wohlstand lebt.
 Doch kommt sie schon. Gut ist's, ich tret' bei Seite,
 Und horche, wenn ich kann, was sie hierher führt.

Die Schwester

(tritt auf).

Hier war der Lärm, wenn mir mein Ohr getreu,
 Das jetzt mein bester Führer; wie mir schien,
 War es der Schall von wilder Fröhlichkeit
 Und ungezähmter Lust, wie wenn sich Flör'
 Und Pfeife hören läßt mit frohem Ton
 Im lust'gen, rohen Bauernschwarm, wenn er
 Für träch't'ge Heerden, angefüllte Scheu'r
 Dem gnäd'gen Pan im zügellosen Tanz
 Den Dank bezeigt, Götter schaamlos ehrt.
 Gefahrvoll wär' es, solcher Rohheit und
 Geschwellter Ausgelassenheit der späten
 Becher entgagentreten wollen; doch
 Wo soll für meinen unbekanntem Fuß
 Im dunkeln Labyrinth des strupp'gen Waldes
 Ich sonst wohl Kunde suchen? Meine Brüder
 Entfernten sich, als sie ermüdet mich
 Vom weiten Wege sahen, schnell beschließend,
 Hier unter'm weiten Dach der Fichten mir
 Die nöth'ge Ruh zu gönnen, nächstem Dickigt
 Zu, wie sie sagten, Beeren dort zu sammeln,
 So labend kühl, wie nur die Gastlichkeit
 Der Wälder sie uns bietet. Sie verließen
 Mich grade, als der grau-vermummte Abend,
 Gleich einem trüben Büßer, in dem Kleid
 Des Pilgrims, hinter Phöbus Wagen sich
 Erhob. Doch wo sie weilen, und warum

Sie nicht zurückgekehrt, ist der Gedanken
 Qual mir; wahrscheinlich haben ihre Schritte
 Zu weit sie fortgeführt, neidvolles Dunkel,
 Oh' sie rückkehren konnten, sie geraubt.
 Wie sonst, wenn's nicht zu solchem schlechten Zweck,
 Hast du, o dieb'sche Nacht, auf deiner Warte
 Die Sterne all' verlöscht, die die Natur
 Am Himmel aufgehangen, ihre Flammen
 Mit ew'gem Del genährt, daß nöth'ges Licht
 Dem einsamen, verirten Wand'rer sie
 Gewährten? — Ja, hier ist der Ort, wie ich
 Wohl glauben muß, woher nur eben noch
 Die laute Lust erscholl, mein horchend Ohr
 Erfüllend. Nichts jedoch als bloßes Duster
 Kann ich hier finden. Was nur kann das seyn?
 Vielfache Phantasieen drängen sich
 Meiner Grinn'ung auf von Geistern und
 Furchtbaren Schatten, die verlockend wirken,
 Und Stimmen in der Luft, an Küsten und
 Verlass'ner Wildniß, unsre Namen rufend.
 Wohl mögen solche Phantasie'n erregen
 Den tugendhaften Sinn, doch können sie
 Ihn nicht erschüttern. Stets ist er beschützt
 Von seiner schirmenden Genossenschaft,
 Dem ruhigen Gewissen. O willkommen
 Du reiner Glaube, schöne Hoffnung du!
 Du Engel, schwebend auf den Fittigen
 Von Gold! auch du, der Keuschheit unbesleckt

Gebild! Ich schau' euch alle sichtbar und
 Ich glaube jetzt, daß Er, der höchste Gott,
 Dem alles Uebel nur als Werkzeug dient,
 Mir einen lichten Schutzgeist senden würde,
 Wenn er mir Noth, mein Leben zu erhalten,
 Und meine Ehre zu beschirmen. Täuschte
 Ich mich denn? oder wandte eine Wolke
 Ihr Silberlicht auf diese düst're Nacht?
 Ich irrte nicht, denn eine Wolke wandte
 Ihr Silberlicht auf diese düst're Nacht,
 Und warf 'nen Strahl in diesen dichten Wald.
 Ich kann nicht laut nach meinen Brüdern rufen,
 Doch wie ich immer in die weite Ferne
 Mich hören lassen kann, will ich versuchen:
 Es nöthigt mich mein neu-belebter Muth,
 Und meine Brüder sind vielleicht nicht fern.

● (Sie singt.)

O süße Echo, süß'ste Nymphe, die versteckt
 In deinem luft'gen Haus du wohnst,
 Und an Meanders grünem Ufer, unentdeckt,
 Und in dem veilschen-reichen Thale thronst,
 Wo dir die liebeskranke Nachtigall
 Allmächtig tönt ihr Lied mit schwermuthsvollem Hall,
 Kannst du nicht sagen mir von einem edlen Paar,
 Das schön ist, wie Narcissus war?

Ach, wenn du sie
 In einer blum'gen Grotte hältst verborgen,
 O sage, wie
 Ich sie erreich', das Ende meiner Sorgen!
 Dann will ich dich, o süße Königin,
 Der Rede lusterzeugte Herrscherin,
 Aus Dankbarkeit zu Himmelshöh'n erheben,
 Wo du die ew'gen Harmonie'n sollst wiedergeben.

Comus

(tritt auf).

Kann wohl ein sterblicher und ird'scher Stoff
 Hertönen solch bezaubernd göttlich Lied?
 Ein Heiligthum beherbergt diese Brust,
 Das mit Entzückungen die Luft erregt,
 Daß tönend sie uns seinen Sitz verräth.
 Wie schwebte diese Stimme süß daher
 Auf Fittigen der Stille durch die Nacht,
 Mit jedem Tone milderend den Ernst
 Der rabenschwarzen Finsterniß, bis daß
 Sie lächelte! Zwar hab' ich oft gehört
 Die Mutter Circe und die drei Syrenen,
 Wenn mitten unter blüth-umgürteten
 Najaden sie verderblich-höse Kräuter
 Zu Zaubertränken sammelten, wo dann
 Ihr Lied die Seele schier gefangen nahm,
 Und in's Elysium sie versetzte, daß
 Selbst Scylla weinte, und mit heft'gem Zorn

Ihr hochaufbrandendes Geweg zur Ruh
 Berwieß, die wüthende Charybdis Beifall
 Still murmelte. Doch lullte ihr Gesang
 Die Sinne in 'nen sanften Schlummer, und
 Ein süßer Wahnsinn raubte den Verstand.
 Doch dieses tiefe, heilige Entzücken,
 Solch reines, segenkündendes Gefühl
 Hab' ich bis jetzt noch nicht empfunden. — Ich
 Will sie anreden, Königin soll sie
 Mir seyn hinfort. Heil, fremdes Wunder, dir!
 Denn sicherlich hat dieses rauhe Dickigt
 Dich nicht gezeugt, wenn du nicht etwa bist
 Die Göttin, die im wald'gen Heiligthum
 Mit Pan, Sylvan hier weilt, durch heiligen
 Gesang verhindernd, daß kein bleicher Nebel
 Den segensreichen Wuchs des hohen Walds
 Zerstört.

Schwester.

Mein, guter Schäfer, schlecht verlierst
 Dein Lob du, das 'nem unaufmerkenden
 Gehör du bietest. Nicht hat Eitelkeit,
 Hier meine Kunst zu zeigen, sondern Noth,
 Daß die Gefährten, die von mir getrennt,
 Ich wieder mir gewänne, mich bewogen,
 Die güt'ge Echo zu erwecken, daß
 Von moos'gem Lager sie mir Antwort gebe.



Comus.

Welch' Zufall, Herrin, hat euch so beraubt?

Schwester.

Die dichte Finsterniß, der laub'ge Wald —

Comus.

Kommt' dies von nah geleitenden Gefährten
Euch trennen?

Schwester.

Müde ließen diese auf
'Nem gras'gen Rasen mich zurück.

Comus.

Geschah

Aus Falschheit solches, aus Unhöflichkeit,
Oder aus welchem Grunde sonst?

Schwester.

Sie wollten

Im Thale eine gastlich-kühle Quelle
Aufsuchen.

Comus.

Und sie ließen eure Schönheit
So unbewacht, o Herrin?

Schwester.

Zwei nur waren's,
Und schnell auch wollten sie zurücke kehren.

Comus.

Vielleicht hat sie die eil'ge Nacht verhindert?

Schwester.

Wie leicht läßt doch mein Unglück sich bemänteln!

Comus.

Ist ihr Verlust euch leid, wenn gegenwärt'ge Noth
Ihr ausnehmt?

Schwester.

Ich verlor nur meine Brüder! —

Comus.

Sprecht, standen sie in Mannskraft, oder erst
In Jugendblüthe?

Schwester.

O, sie waren zart
Wie Hebe's sammetweiche Lippen sind!

Comus.

Zwei solche sah ich; es war um die Zeit,
Da von dem Felde kehrt mit läß'gem Schritt

Der arbeitsame Stier, der müde Bauer
 Bei seinem Abendbrodte sitzt. Ich schaute
 Sie unter einem grünen, dichten Weinstock,
 Der an der Höhe eines Berges hinkroch,
 Wo reife Trauben sie von zartem Zweig
 Abpflückten. Uebermenschlich sahen sie mir aus,
 Ich nahm sie für 'ne lustige Erscheinung
 Von frohen Wesen dieses Elements,
 Die in des Regenbogens Farben leben,
 Und in den krausen Wolken spielen. Ich
 War ehrfurchtsvoll gestimmt, und wie ich so
 Vorbei schritt, betet' ich. Wenn ihr die sucht,
 So wär' es eine Reise wie zum Himmel,
 Wenn man sie finden wollte.

Schwester.

Guter Wand'rer,
 Wo führt der kürz'ste Weg mich zu dem Ort?

Comus.

Ganz westlich steigt von hier der Berg hinan.

Schwester.

Den Weg dorthin zu finden, glaube ich,
 Da spärlich kaum das Licht der Sterne leuchtet,
 Würd' übersteigen auch die Kunst des besten
 Der Landpiloten, wo der sich're Fuß
 So spurlos irrt.

Comus.

Ich kenne jeden Weg,
 Und jeden grünen Gang, und jedes Thal,
 Und jeden busch'gen Winkel dieses Waldes,
 Wie jeden Bach darin, wo täglich ich
 Gewandert, meine alte Nachbarschaft;
 Und wenn in seinen Gränzen noch verirrt
 Oder verborgen eure Brüder sind,
 So werd' ich's wissen, eh' der Tag erwacht,
 Und eh' aus niedrigem Gebüsch die Lerche
 Von ihrem stroher'n Neste aufsteigt. Doch
 Zuvor kann ich zu einer kleinen Hütte
 Euch hingeleiten, wo ihr sicher weilet,
 Bis wir sie weiter suchen.

Schwester.

Schäfer, ich
 Nehm' dein Erbieten an, und ich vertrau'
 Dem edelen Betragen, das du zeigst,
 Was man oft eher trifft in niedern Hütten,
 Mit ruß'gen Balken, als in seid'nen Zimmern
 Und Fürstenhöfen, wo man es vermuthet.
 An einen schlimmern, wen'ger sichern Ort,
 Als dieser ist, kann ich nicht kommen; drum
 Darf ich auch keinen Wechsel fürchten. Doch,
 O güt'ge Allmacht, senke deinen Blick
 Auf mich! laß drohende Gefahren nicht

Die schwachen Mädchen-Kräfte übersteigen!
 Jetzt, Schäfer, führe mich.

(Beide ab.)

Die beiden Brüder treten auf.

Erster Bruder.

Enthüllt euch, Sterne, und du schöner Mond,
 Der du des Wand'rers Wohlfahrt stets geliebt,
 O neige her dein Antlitz durch's Gewölk,
 Entthronen so das Chaos, das hier herrscht
 In doppelt mächt'ger Nacht des Dunkels und
 Des schatt'gen Waldes! oder wenn ihr ganz
 Vom schwarzen Düster überwunden seid,
 Und hier nicht helfen könnt', o daß sodann
 Ein einsam Licht aus einem lehmern Haus
 Uns finde, winkend uns mit seinem Strahl!
 Dies soll uns seyn sodann Arkadiens Stern,
 Der Tyr'sche Bär.

Zweiter Bruder.

Und sollt' auch dieses Glück
 Versaget unsren Augen seyn, o möchten
 Wir hören nur die eingepferchte Heerde,
 Den Ton der Hirtenflöte, roher Art,
 Die Nähe einer Wohnung durch den Ruf
 Des Hahn's, der seinem Weibchen Kunde giebt
 Vom Gang der Nacht! Es würde doch ein Trost

Uns sehn, und eine kleine Freude hier,
 In diesem düstern Kerker aus unzähl'gem
 Gezweig. Doch, o! die unglücksel'ge Jungfrau,
 Uns're verlass'ne Schwester, wo mag sie
 Jetzt wandern, wohin sich vor'm kühlen Thau
 Inmitten Dorn und Disteln retten? Ach,
 Vielleicht ist kalter Boden jetzt ihr Polster!
 Vielleicht lehnt sie ihr ungestütztes Haupt,
 Mit düst'rer Furcht belastet, an 'ner Ulme
 Gefurchte Rinde! Wenn nun, während wir
 So sprechen, sie in wildem Schrecken, oder
 Des fürchterlichen Hungers, heißen Durstes
 Raub wäre?

Erster Bruder.

Still, o Bruder, still! sey nicht
 Zu eifrig, ungewisse Uebel zu
 Ersinnen. Denn, wenn wirklich sie beständen,
 Was hat der Mensch wohl nöthig, während sie
 Ihm unbekannt noch sind, sein Schmerzensheil
 Vorauszunehmen, was er meiden möchte,
 Selbst aufzusuchen mit beeiltem Fuß?
 Und sind sie nur der blinde Lärm der Furcht,
 Wie schmerzlich ist sodann der Selbstbetrug!
 Ich glaube nicht, daß uns're Schwester Noth
 Jetzt leiden mag, auch halte ich sie nicht
 So unbewandert in der Tugend Wort,
 So baar des süßen Friedens, den der Gute

Doch stets im Herzen trägt, daß Dunkelheit
 Und Stille (wenn sie nicht gefahrbedroht,
 Was sie, wie ich's wünsche, jetzt nicht ist,
 Des ruhigen Gewissens festen Bau
 Erschüttern könnten, und unziemlich sie
 In Furcht versetzen. Tugend hat's ja hell
 Durch eig'nen Lichtes Strahl zu ihrem Werk,
 Wenn Mond und Sterne gleich gesunken sind
 In's weite Meer. — Es pflegte Weisheit wohl
 Von selbst zu süß-verborg'ner Einsamkeit
 Zu flieh'n, wo sie mit ihrer besten Kräftigung,
 Nachdenken, ihr Gefieder schmückt, die Schwingen
 Sich wachsen läßt, die von dem lauten Lärm
 Der Menge ihr zerzaust, entrupfet wurden.
 Wer in der eig'nen Brust das helle Licht
 Trägt, sonnet sich in seinem Strahl, und freut
 Sich goldenen Tages; doch wer zu verbergen
 Die dunk'le Seele sucht, ein schlecht Gewissen,
 Der irrt in Finsterniß am sonn'gen Mittag,
 Er selbst sein eig'ner Kerker.

Zweiter Bruder.

Wohl ist's wahr,
 Daß sinnende Betrachtung liebt vor allem
 Gedankenvolle Heimlichkeit entleg'nen
 Ortes, entfernt vom lauten Aufenthalt
 Der Menschen und der Heerden, und so sicher
 Wie im Versammlungshause allda weilt.

Denn wer wollt' einen Eremiten des
 Gewands, der Bücher, seines Rosenkranzes,
 Und des ahornen Tisch's berauben, seinem
 Ergrauten Haar Gewaltthat thun? Doch hat
 Die Schönheit, gleich Hesperiens Bäumen, die
 Mit blüh'ndem Gold beladen, einen Schutz
 Wachsamem Drachens nöthig, der mit Augen,
 Vor jedem Zauber sicher, ihre Blüthen
 Bewacht, und ihre Frucht vertheid'gen kann,
 Die freche Hand der Zügellosigkeit
 Abwehrend. So magst du verborg'ne Schätze
 'Nes Geizigen vor eines Räubers Höhle
 Ausstellen, und mir sagen, daß sie sicher
 Dort wären, als mich hoffen heißen, daß
 Gefahr den günstigen Moment versäumen,
 Und ohne Angriff diese wilde Wüste
 Ein schwaches, unbeschütztes Mädchen wird
 Durchirren lassen. Denn nicht Einsamkeit
 Noch Nacht beängst'gen mich; ich fürchte mehr
 Begegnisse, die im Gefolge ihnen:
 Daß nicht etwa 'ne übele Berührung
 Die unbeschrimte Schwester träfe.

Erster Bruder.

Auch

Behaupt' ich nicht mit fester Bestimmtheit,
 Daß unsrer Schwester Zustand sicher wäre:
 Doch wo ein gleich Gewicht, von Furcht und Hoffen

Den Ausgang will entscheiden, da neig' ich
 Stets mehr der Hoffnung als der Furcht mich zu,
 Meiner Natur d'rin folgsam, und verbanne
 Zweideutigen Verdacht. Die Schwester ist
 Nicht so vertheid'gungslos, als du dir einbild'st,
 Es wohnt verborg'ne Kraft ihr bei, woran
 Du nicht gedenkest.

Zweiter Bruder.

Welche Kraft denn, Bruder,
 Wenn's nicht die Kraft des Himmels, die du meinst.

Erster Bruder.

Auch die wohl mein' ich, doch noch außerdem
 Verborg'ne Stärke, die, da sie der Himmel
 Geschenkt ihr hat, ihr Eigenthum zu nennen:
 Die Keuschheit ist's, o Bruder, Keuschheit ist's!
 Die sie besitzt, ist ganz in Stahl gehüllt,
 Und gleich 'ner Nymphe, die mit kühnem Pfeil
 Und vollem Köcher ist bewaffnet, kann
 Auch sie die weiten Wälder, unwirthbaren
 Gaiden, verruf'ne Berge, sand'ge Wüsten,
 Gefahrerfüllt, durchschweifen, wo schnell abgeschreckt
 Von ihrer Keuschheit heil'gen Strahlen kein
 Erbarmungsloser Wilder, kein Bandit,
 Noch Räuber wagen wird der Jungfrau Reinheit
 Frech anzutasten. Ja, auch dort, wo wohnt
 Die ödeste Unheimlichkeit, in Grotten

Und Höhlungen, von rauhem Wald umgeben,
 Darf sie mit unbefleckter Majestät
 Verweilen, wenn es nicht aus Stolz geschieht,
 Oder Vermessenheit. Man saget, daß
 Kein Uebel, das bei Nacht sich zeigt, in Nebel,
 In Feu'r, bei See und Sumpf, die mag're Hexe,
 Der wilde, unruhvolle Geist, der bricht
 Geheimnißvolle Fesseln in der Nacht,
 Kein Kobold, düst'rer Berggeist Macht hat über
 Keine Jungfräulichkeit, ihr schaden darf.
 Glaubst du mir jetzt schon, oder soll ich noch
 Das Alterthum aus griech'schen Weisheitsschulen
 Zu Hülfe rufen, dir der Keuschheit Macht
 Zu zeigen? Wohl! Es hat die Jägerin
 Diana daher ihren schreckensvollen
 Bogen, die schöne Königin des Pfeils,
 Die ewig keusche, zähmt die streif'ge Löwin,
 Gefleckter Panther vom Gebirg damit,
 Und macht zunicht Cupidos frech Geschosß;
 Die Menschen und die Götter hatten Furcht
 Vor ihren ernsten Blicken, und sie war
 Die Königin der wald'gen Welt. Was anders
 War wohl der schlangenhaar'gen Gorgo Schild,
 Das weisheitskundige Minerva trug,
 Die unbeflegte Jungfrau, und womit
 Sie ihren Feind zu eifgem Stein erstarrte,
 Als strenge Blicke keuscher Ehrbarkeit,
 Und edle Grazie, die thierisches

Verlangen bändigte zu augenblicklicher
 Verehrung, bleicher Furcht? So ist
 Dem Himmel heil'ge Keuschheit werth, daß er,
 Wenn eine Seele wirklich keusch er sieht,
 Mit tausend Engeln schirmend sie umgiebt,
 Daß fern sie jedes sündig-schuld'ge Wesen
 Abwehren, und in lichten Träumen, heil'gen
 Gesichten Dinge ihr erzählen, die
 Ein irdischer Gehör nicht hören kann;
 Bis dieser Umgang mit des Himmels Boten
 Auch einen Glanz auf ihren Körper wirft,
 Den unbefleckten Tempel der Gesinnung,
 Und nach und nach ihn zu der Seele Wesen
 Gestaltet, bis sie beide gleich unsterblich.
 Doch wenn Begierde durch unkeusche Blicke,
 Ein zügellos Betragen, schlechte Rede,
 Und meist durch niedrig, freies Sündenwerk
 Ins Innere die Verderbniß dringen läßt,
 Verkörpert sich die Seele dadurch bald,
 Wird thierisch, bis sie ganz verloren hat
 Die früh're Göttlichkeit. Das sind dann diese
 Verdickten, dunkeln Schatten, die man bei
 Kirchhöfen und Begräbnissen erblickt,
 Wo neben einem neu-gemachten Grab
 Sie zögernd sitzen, gleich als möchten sie
 Den Körper, den sie liebten, ungern lassen,
 Die so sich selbst durch fleischliche Gedanken
 Entadelt und erniedrigt haben.

Zweiter Bruder.

Wie

Ist göttliche Philosophie so schön!
 Nicht rauh, nicht herbe, wie die Dummen glauben,
 Harmonisch ist sie wie Apollos Leier,
 Ein immerwährend Mahl nectar'scher Lust,
 Wo keine Ueberfüllung ängst'gend herrscht.

Erster Bruder.

Horch, horch! ich höre fernen Ruf die Stille
 Der Nacht durchbrechen.

Zweiter Bruder.

Auch mir dünchte so;
 Was kann das seyn?

Erster Bruder.

Gewiß ein Wand'rer, den
 Gleich uns die Nacht hier überraschet, oder
 Ein naher Jäger, oder, schlimmsten Falls,
 Ein Räuber, der herumstreift, die Gefährten
 Zusammen rufend.

Zweiter Bruder.

Himmel, schirm' die Schwester!
 Und wieder, näher noch! es ist am besten,
 Wir ziehen uns're Schwerter, sind auf uns'rer
 Hut! —

Erster Bruder.

Ich will ihn anrufen; kommt als Freund
Er, soll willkommen er uns sehn; wenn nicht,
So ist Bertheid'gung gut. Der Himmel sey
Mit uns!

Der Schutzgeist tritt auf, als Schäfer gekleidet.

Erster Bruder.

Die Stimme sollt' ich kennen! spricht, wer send ihr?
Kommt nicht zu nah heran, ihr spießt euch sonst
An unsern Eisen! —

Schutzgeist.

D, wer spricht denn da?
Mein junger Herr, ach, redet noch einmal!

Zweiter Bruder.

Mein, Bruder! dies ist unsres Vaters Schäfer!

Erster Bruder.

Thyrsis? Er, dessen süße Melodie'n
Den eil'gen Bach im schnellen Lauf oft hemmten,
Sein Lied zu hören, das entzückt jede
Moosrose in dem Thal: Wie kamst du her?
Du guter Schäfer, ist etwa ein Widder
Der Heerde dir entlaufen? hat ein Zicklein

Verloren seine Mutter? oder ist
 Der flücht'ge Hammel aus dem festen Stall
 Entkommen? Wie nur kamst in diesen finstern,
 Entleg'nen Winkel du?

Schutzgeist.

Ihr, meines lieben
 Gebieters Kinder, seine höchste Freude,
 Ich kam nicht her ob solcher Kleinigkeit,
 Wie ein entlanf'nes Schaaf, nicht zu verfolgen
 Den Raub des dieb'schen Wolfes. Ach! es ist
 Der ganze, woll'ge Reichthum dieser Fluren
 Nicht werth der Rede gegen das Geschäft,
 Das mich hierher führt, gegen solche Sorge,
 Die es veranlaßt hat. Doch sagt, wo ist
 Denn meine junge Herrin? woher kommt's,
 Daß sie nicht bei euch ist?

Erster Bruder.

Wir müssen leider,
 O Schäfer, unsre Schande dir gesteh'n,
 Daß wir, da wir hieher gegangen, sie
 Verloren! —

Schutzgeist.

Wehe mir Unglücklichen! dann ist
 Meine Befürchtung wahr.

Erster Bruder.

Was für Befürchtung?

Ich bitte, guter Thyrsis, sage schnell!

Schutzgeist.

Ich will sie euch erzählen. Nicht ist's eitel,
 Nicht fabelhaft, (wiewohl Unwissenheit
 Es dafür hält,) was uns die weisen Dichter,
 Durch ihrer Muse Himmelskraft belehrt,
 Von Alters sagen in unsterblichen
 Gefängen von den schrecklichen Chimären,
 Bezauberten Eilanden, und geborst'nen
 Felsen, wodurch der Eingang ist zur Hölle:
 Denn Alles dies besteht, doch der Unglaube
 Ist blind. Es wohnet in der Mitte
 Des Walds, verborgen in Cypressen-Schatten,
 Ein Zaub'rer hier, gezeugt von Buchus und
 Der Circe, jener mächt'ge Comus, der
 In allen Zauberkünsten seiner Mutter
 Gar wohl erfahren ist. Er reicht dem Durst'gen
 Mit schlauem Worte den verderblichen
 Trank dar, der unter tiefen Zaubersprüchen
 Gemischt worden, dessen süßes Gift
 Das Antlitz dessen, der da trinkt, verwandelt,
 Und ihm unwürd'ges Aussehn eines Thiers
 Dafür verleiht, indem er der Vernunft
 Prägung darauf verlöscht. Dies habe ich
 Erfahren, als die Heerd' ich zu den Hügeln,

Die blumenreich den innern Wald umfassen,
 Heran trieb, wo allnächtig man vernimmt,
 Wie er und seine Rotte von Scheusalen
 Wie eingesperrte Wölfe heulen und
 Wie Tiger, wenn auf Beute sie erpicht,
 Wobei sie fürchterlichen Dienst der Hecate
 In ihrem dunkeln Aufenthalt des Dickigts
 Verrichten. Manche Lockung, trügerische
 Bezaub' rung brauchen dann sie, zu verblenden
 Und einzuladen die Sorglosigkeit,
 Wenn sie unkundig her des Weges kommt.
 Noch diesen Abend, als die munt're Heerde
 Ihr Abendbrod auf duft'ger Flur verzehrt
 Von thau'gem Knöterich, und in der Hürde
 Beisammen war, da setzte ich mich hin
 Auf eine Bank, mit Ephen ausgepolstert,
 Und prangendem Jasmin verziert, begann,
 In einer süßen, melanchol'schen Stimmung
 Verloren, meiner Dichtung nachzusinnen;
 Doch eh' ich noch zu Ende, war schon laut
 Der alte Lärm inmitten düst'rer Waldung,
 Die Luft erfüllend mit barbarischen
 Mißtönen. Da nun horcht' ich auf, bis daß
 Plögli che Stille ungewohnterweise
 Den schweren Rossen, die den dicht verhängten
 Wagen des Schlafes fahren, Ruhe gönnte.
 Mit einemmal erhob sich dann ein Ton,
 So sanft und feierlich, gleich einem Dunst

Der süßesten Gerüche, überfiel
 Die Luft, daß selbst die Stille, eh' sie es
 Bemerkte, war gefangen, wünschend, daß
 Sie ihre Art verläugnen könnte, und
 Nie wieder still seyn dürfte, so ersetzt.
 Ich war ganz Ohr, und sog die Töne ein,
 Die eine Seele schüfen dem Geripp
 Des Todes. Doch gar bald erkannte ich,
 Daß es die Stimme der verehrten Herrin
 Und eurer theuren Schwester war. Erstaunt,
 Gequält vor Furcht und Gram, stand ich so da
 Und dachte: Ach, du arme Nachtigall!
 So süß du singst, so nahe bist du ja
 Der unheilvollen Schlinge! — D'rauf lief ich
 Mit eil'ger Hast hinunter auf den Pfaden
 Und Wegen, die ich oft bei Tag betreten,
 Bis, durch mein Ohr geleitet, ich den Platz
 Auffand, wo der verdammte Zaub'rer unter
 'Ner listigen Verkleidung, wie ich sah,
 Schon ehe meine Gil' es konnt' verhindern,
 Der reinen, schugbedürft'gen Herrin war
 Begegnet, seiner sehr erwünschten Beute.
 Sie fragt' ihn freundlich, ob er nicht gesehn
 Zwei seinesgleichen, da sie meinte, daß
 Ein Landmann aus der Näh' er wäre. Ich
 Durft' länger nun nicht warten: bald errieth
 Ich, wer die Beiden wären; ich sprang d'rauf
 In eil'ger Flucht davon, bis ich euch hier

Gefunden habe. Doch das Weir're weiß
Ich nicht. —

Zweiter Bruder.

O Nacht und Schatten, wie sehd ihr
Doch mit der Hölle im dreifachen Bunde
Gegen die unbewehrte Schönheit einer
Schutzlosen und verlass'nen Jungfrau! — Ist
Das, Bruder, nun die Zuversicht, die du
Mir gabest?

Erster Bruder.

Ja! Bewahr' sie stets, und stütze
Mit Sicherheit dich d'rauf. Nein, nicht Ein Wort
Will ich zuviel gesprochen haben: denn
Gegen Bedrohungen der Bosheit, Zauberei,
Und gegen jene Macht, die irrende
Menschen Zufall benennen, halt' ich dies
Stets fest: die Tugend kann wohl angegriffen
Werden, doch nimmer nimmt sie Schaden, von
'Mer ungerechten Stärke überrascht,
Nie wird sie unterliegen. Ja! was Unglück
Als ihren größten Schaden ausersehn,
Beweist sich ihr, nach glückesvoller Prüfung,
Als Ruhm, und fällt ihm selbst dann zu, und wird
Nicht mehr Gemeinschaft mit dem Guten haben;
Zulezt, wie Schaum in sich gehäuft, wird es
In ewig-ruhlosem Wechsel sich

Aufzehren und vergehn: wenn dies nicht eintrifft,
 So ist das wohlgestützte Firmament
 Verfault, auf schwachem Halm die Erd' gegründet.
 Doch komme, laß uns hin! Es soll wohl nimmer
 Wider des Himmels Willen dieses Schwert
 Erhoben werden, doch jetzt gegen diesen
 Verdammten Zaub'rer, mögen ihn umgeben
 Auch alle seine Legionen von
 Gräßlichen Wesen, welche dienen unter
 Der schwarzen Fahne dunkeln Acherous,
 Harpy'n und Hydren, alle Ungeheuer,
 Die zwischen Afrika und Indien sich
 Bewegen. Ja! ich will heraus ihn finden,
 Ihn zwingen, seinen Raub zurückzugeben,
 Oder bei seinen Haaren zu 'nem Tod,
 Verfluchet wie sein Leben war, ihn schleifen! —

Schussgeist.

Ach, guter, tapf'rer Jüngling, wiewohl ich
 Muß lieben deinen Muth, dein kühnes Wagen,
 So kann doch hier nur wenig Nutzen schaffen
 Dein Schwert; ganz and're Waffen müssen's sehn,
 Die höll'scher Zauber Macht bestegen sollen:
 Mit seinem Stab allein kann er dich lähmen,
 Und deine Kraft zerbrechen.

Erster Bruder.

Wie, o Schäfer,

Hast du so nahe denn ihm kommen dürfen,
 Daß du Bericht uns hiervon geben kannst?

Schutzgeist.

Die Sorge und das innigste Verlangen,
 Wie ich die Herrin vor Gewaltthat sich're,
 Ließ die Gedanken auf 'nen Schäfer fallen,
 Der wenig sonst bekannt, doch wohl erfahren
 Der sel't'nen Pflanzen ist, heilkräft'gen Kräuter,
 Die ihre grünen Blätter frühem Strable
 Entgegen breiten Dieser liebte mich,
 Und bat mich oft, zu singen ihm mein Lied.
 Wenn ich das that, so pflegte er zu sitzen
 Auf zartem Gras, und mit Entzücken d'rauf
 Zu horchen. Zur Vergeltung öffnet' er
 Die Hirtentasche, zeigte mir dann Pflanzen
 Von tausendfält'gen Namen, ihre so
 Gar seltenen und kräft'gen Eigenschaften
 Beschreibend. Und von allen suchte er
 Mir aus 'ne kleine, unscheinbare Wurzel,
 Doch von göttlicher Kraft. Das Blatt war dunkel,
 Und hatte Stacheln, doch in and'rem Lande
 Da trüge es, sagt' er, 'ne glänzende,
 Und gold'ne Blume, wenn auch solches nicht
 Auf unsrem Boden; denn hier wird es nicht
 Bekannt und nicht geschätzt: der dumpfe Schäfer
 Tritt täglich d'rauf mit dem beschlag'nen Schuh.
 Und doch ist es noch kräft'ger als das Kraut,

Das Hermes einst klugem Ulysses gab.
 Er nennt' es Hämon, und er schenkt' es mir,
 Und bat mich, von besonderm Nutzen es
 Gegen Bezaub' rung, Mehlthau, Ansteckung,
 Gegen gespenst' ger Furien-Erscheinung
 Zu schätzen. D'rauf steckt' ich es ein und prüft'
 Es wenig nur, bis jetzt, wo Noth mich zwang:
 Doch finde ich es so, denn ich erkannte
 Dadurch den bösen Zaub' rer, wiewohl er
 Verkleidet war, begab mich in den Bann,
 Wo seine Zauber wirken, und kam doch
 Davon. Wenn dies ihr bei euch habt, (ich will
 Es euch, wenn wir dorthin gehn, geben,) so
 Könnt dreist des Zaub' rers Wohnung ihr betreten.
 Wenn er darin ist, mögt ihr mit schreckenloser
 Berwegenheit und mit geschwung' nem Schwert
 Ihr auf ihn stürzen: dann zerbrecht den Becher,
 Verschüttet geilen Trank zu Boden dann;
 Doch nehmt ihm seinen Stab, wenngleich er selbst,
 Und die verdammte Schaar zur Wehr sich setzen.
 Und wenn sie, wie Vulcanus wilde Söhne,
 Dampf euch entgegen blasen, werden bald
 Sie sich zurückzieh'n, wenn er selbst nur zittert.

Erster Bruder.

D. Thyrsis, führ' uns eilig hin! ich will
 Dir folgen. Mag ein guter Engel uns
 Beschirmen!

Die Scene verändert sich in einen prächtigen Palast, mit aller möglichen Ueppigkeit ausgestattet. Eine sanfte Musik wird gehört; Tafeln mit Leckerbissen besetzt. **Comus** mit seiner Schaar; die Schwester auf einem bezauberten Sessel; **Comus** hält ihr den Becher hin, sie weist ihn zurück, und will sich erheben.

Comus.

Nein, sizet Herrin! schwing' ich nur den Stab,
So ist euch jeder Nerv in Marmor schnell
Verwandelt, ihr seyd eine Bildsäul' dann,
Oder gar eingewurzelt, wie es Daphne
War, als sie vor Apollo floh.

Schwester.

Du Narr,

D brüste dich nicht! denn du kannst die Freiheit
Des Willens mir nicht nehmen, magst du auch
All' deine Zauber brauchen, wenn du schon
Des Körpers Hülle hier gefesselt hältst,
Das nun der Himmel zuläßt.

Comus.

Was seht böß

Ihr, Herrin? weshalb zürnt ihr? Nein, es wohnt
Hier weder Zorn noch Aerger! weit hinweg
Von diesen Pforten flieht die Sorge. Schaut,

Es weilen alle Freuden hier, die nur
 Die Phantasie dem Jugendsinn gewährt,
 Wenn frisches Blut voll Leben freist, und glänzt
 Wie Knospen des Aprils im bunten Lenze.
 Blickt nur zuerst auf diesen kräft'gen Trank,
 Der in krystall'nen Fesseln flammt und tanzt,
 Aus Balsam ganz und duft'gem Süß gemischt.
 Nicht war Nepenthes, den die Frau des Ithonus
 Der Zeus-entspross'nen Helena geschenkt
 Einst in Aegypten, solcher Kräfte reich
 Wie dieser, süße Freude zu erwecken,
 Dem Leben nicht so heil, dem Durste nicht
 So kühl. Warum wollt ihr so grausam seyn
 Gegen euch selbst, und gegen diesen schönen
 Leib, welchen euch Natur verlieh'n zu freud'gem
 Gebrauch und süßer Lust? Doch ihr verkehrt
 So den Vertrag, den ihr Vertrauen schloß,
 Verfahret unrecht, gleich 'nem schlechten Borger,
 Mit Gütern, die auf andere Verflichtung
 Ihr habt empfangen, da ihr spottet jener
 Ganz unerläßlichen Bedingung, die
 Sterbliche Schwachheit aufrecht muß erhalten:
 Erquickung nach der Arbeit, Ruhe nach
 Der Müh'; und Leute, die, ohn' Unterlaß
 Gequält, der Ruhe lang entbehrt, sie wird,
 O schöne Jungfrau, dieser Trank sehr bald
 Wieder erfrischen:

Schwester.

Falscher Schurke! nicht
 Wird Wahrheit er und Ehre wiedergeben,
 Die du von deiner Lügenzunge hast
 Verbannt. Ist dies die Hütte und die sich're
 Wohnung etwa, wovon du mir geredet?
 Was ist das doch für'n fürchterlicher Anblick,
 Den diese Ungeheuer bieten, die
 So ausgestattet mich umgeben hier?
 O himmlische Gnade schütze mich!
 Fort mit dem Zaubertrank, du Betrüger!
 Hast du schon einmal ja belogen meine
 Leichtgläub'ge Unschuld mit verlarvter Falschheit
 Und nied'rer List, und wieder willst du mich
 Mit leckern Bissen schlau zu täuschen suchen,
 • Womit das Thier man in die Schlinge lockt?
 Wär' es ein Trank für Juno auch, wann sie
 Sich gültlich thut, nicht würde ich berühren
 Deine verrätherische Gabe. Nur
 Ein guter Mensch kann gutes Ding verleih'n,
 Und was nicht gut, das ist auch schmachthast nicht
 Für den geregelten und weisen Appetit.

Comus.

O menschliche Verkehrtheit, die da leihst
 Ihr Ohr den mürr'schen Lehrern mit stoischem
 Pelze, und ihre Weisheit aus cynischer
 Tonne herholt, anpreisend magere

Enthaltſamkeit. Wozu goß die Natur
 Wohl ihren Reichthum aus mit ſolcher vollen,
 Freigeb'gen Hand, die Erde deckend mit
 Gerüchen, Früchten, Heerden, und die See'n
 Anfüllend mit unzähl'gen Fiſchen? Alles
 Wohl nur, neugierigem Geſchmack genug
 Zu thun? — Sie ließ Millionen Würmer ſpinnen
 Barthaar'ge Seide in den grünen Räumen,
 Um damit ihre Söhne zu bekleiden;
 Und daß kein Winkel ihrer Fülle leer
 Sey, ſo bewahrte ſie in eigenem
 Gebein werthvolles Erz und edle Steine,
 Um ihre Kinder damit reich zu machen.
 Wenn alle Welt in maß'ger Mäßigkeit
 Nur Hülsenfrüchte aße, klaren Quell
 Nur tränke, nichts als grobe Woll' am Leibe
 Trüge, der Allverleiher würd' entbehren
 Den Dank, das Lob, und ſeine reichen Gaben,
 Nicht halb gekannt ſchon wären ſie verſchmäht.
 Wir würden dienen ihm, wie einem mürr'schen,
 Wie einem geiz'gen Herrn, und leben wie
 Baſtarde der Natur, wir ihre Kinder:
 Von eigenem Gewicht würd' überlaſtet
 Sie werden, und von eig'ner Füll' erdrückt;
 Die Erde würd' beſtäigt ſeyn, die Luſt
 Schwarz von Geflügel, und die Heerden würden
 An Zahl die Herren übertreffen dann;
 Das Meer würd' überfüllt anſchwellen, und

Die Diamanten, nicht mehr aufgesucht,
 Sie würden so die dunkle Tief' erhellen,
 Mit Sternen so besetzen, daß sie unten
 Dem Tageslichte gleichen würden, und
 Mit frecher Stirne auf die Sonne schau'n.
 O höre Herrin! sey nicht spröd' und nicht
 Magst du dich täuschen über die gepriesne
 Jungfräulichkeit. Die Schönheit ist das Geld,
 Das die Natur verleiht; dies darf nun nicht
 Gehäufet werden, sondern muß im Umlauf
 Stets seyn, so daß das Gute, das es schafft,
 In wechselseitig mitgetheiltem Segen
 Liegt; nutzlos wär' es, freute man allein
 Sich d'ran. Versäümet ihr die Zeit, wie eine
 Vernachlässigte Rose wird sie welken,
 Am Stocke bald mit mattem Haupte hangen.
 Die Schönheit ist's, worauf Natur so stolz,
 Sie muß an Höfen und bei Festlichkeiten
 Zur Schau getragen werden, daß die Menge
 Bewundern mag ihr Werk. Die häuslichen
 Gesichter mögen dann zu Hause bleiben,
 Sie haben ihren Namen ja daher;
 Die plumpen Züge, schlecht gefärbten Wangen,
 Sie mögen an dem Rocken sitzen und
 Der Hausfrau Wolle spinnen. Sind dazu
 Korallenfarb'ge Lippen nöthig, ist's
 Das liebevolle Auge, Haare wie
 Der Morgen? Nein, zu and'rem Zwecke sind

Dir solche Gaben wohl verlieh'n! Bedenke
 Das nur, und laß dir rathen! Du bist ja
 So jung noch.

Schwester.

Nicht dacht' ich daran, die Lippen
 In dieser bösen Luft zu öffnen, doch
 Der Gaukler könnte denken, daß er meinen
 Verstand bezaub're wie mein schwaches Auge,
 Mit falschen Sätzen im Gewand der Wahrheit.
 Ich haß' es, daß das Laster seine Gründe
 Behaupten könne, und der Tugend fehle
 Die Zunge, seinen Stolz zu bändigen.
 Betrüger! nicht beschuld'ge du unschuld'ge
 Natur, als wollte sie, daß ihre Kinder
 Den Ueberfluß, den sie gewährt, verschwelgten.
 Sie hat, haushälterisch, nur für den Guten,
 Der ihren nüchternen Gesetzen nachlebt,
 Und heil'ge Vorschrift weiser Mäß'gung hält,
 Bestimmt die reichen Güter: wenn nur jeder
 Gerechte, weise Mensch, der jetzt mit Mangel
 Muß kämpfen, sein bescheid'nes Theil, was ihm
 Gebührt, von dem besäße, das jetzt Luxus
 Verschwenderisch zum Uebermaaß gehäuft
 Auf Wen'ge, würde wohl der Segen der
 Natur gar gut verwendet werden, nach
 Geziemendem Verhältniß, und es würde
 Ihr Reichthum nicht beschweren sie; und bessern

Dank würde dann der güt'ge Geber auch
 Empfangen, Preis, der ihm gebührt. Denn nicht
 Blickt schweinische Gefräßigkeit zum Himmel
 Auf während ihres schwelgerischen Mahls;
 Sie mästet sich bei dummen, niederm Umdank,
 Und schmäheth ihren Sätt'ger. — Soll noch weiter
 Ich reden, oder hab' ich schon genug
 Gesprochen? Gar zu gerne wollte ich
 Dem was entgegnen, der es wagte zu
 Bewaffnen seine Zunge mit Verachtung
 Für sonnenreine Macht der Keuschheit. Doch
 Wozu? du hast nicht Ohr noch Seele, aufzufassen
 Den heiligen Begriff, erhabenes Geheimniß,
 Das man verrathen muß, will man entfalten
 Die ernste Lehre der Jungfräulichkeit;
 Und du bist's werth, daß du kein größ'res Glück
 Je kennest, als dein gegenwärtiges Loos:
 Erfreu' dich deines lieben Wises, deiner
 So lustigen Rhetorik, die so gut
 In falscher Spiegelfechtereier erfahren;
 Denn nimmer bist du tauglich, daß man dich
 Noch überzeugen sollte. Doch wenn ich's
 Versuchen möchte, würd' der unermess'ne
 Werth dieser reinen Sache meinen Muth
 Entzünd'en zu 'ner Flamme solcher heil'gen
 Begeist'ring, daß die todte Welt bewegt
 Zur Sympathie hier werden würde, und
 Die Erde ihre Stärke leihen würde,

Und schüttelst dich, bis daß dein Zauberbau,
Den du so hoch aufführtest, müßte schnell
Zusammenstürzen auf dein falsches Haupt! —

Comus.

Sie redet wahr! Ich fühl's, daß ihre Worte,
Die eine höh're Macht ihr eingegeben,
In Furcht mich setzen; und ein Schauder, wenn
Es gleich kein sterblicher, er überläuft
Mich kalt, als wenn Jupiters Jorn im Donner
Ertönte, und des Erebus Fesseln
Den Kindern des Saturnus: Ich muß wohl
Mich ferner mehr verstellen, und sie nicht
Nachdrücklicher versuchen. — Komm', nicht weiter!
Dies ist moralisches Geplapper nur,
Den Grundgesetzen unsrer Satzung ganz
Zuwider. Nicht darf ich dies dulden. Doch
Ist's nur die Hefe eines schweren Bluts:
Der Trank macht bald dich wieder heil: ein Zug
Davon, und deine matten Geister baden
Sich in Entzücken, wie man es nicht träumt!
Sey klug, und koste.

Die Brüder stürzen mit gezogenen Schwertern herein, reißen ihm den Becher aus der Hand, und zerschlagen denselben am Boden; seine Schaar will sich zur Wehre setzen, doch werden sie alle fortgetrieben.

Der Schutzgeist

(tritt auf).

Was ließt ihr jenen falschen Zaub'rer fort?
 Ihr mißverstandet mich, ihr hättet ja
 Den Zauberstab ihm nehmen sollen, und
 Ihn selbst dann fesseln: ohne umgewandten
 Stab, ohne daß die Zauberformel rückwärts
 Wird hergesagt, läßt sich befreien nicht
 Die Herrin, welche hier gefesselt sitzt
 In steinern Fesseln, ganz bewegungslos.
 Doch wartet, noch verzweifelt nicht! mir fällt
 Jetzt bei ein and'res Mittel, das hier brauchen
 Sich ließe, das ich einst erlernen habe
 Vom alten Meliböus, welcher war
 Der angenehmste Schäfer, der je blies
 Die Flöte auf der Flur.

Es weilt 'ne edle Nymphe gar nicht weit
 Von hier, die den Saverne-Strom beherrscht;
 Sabrina heißt sie, eine keusche Jungfrau,
 Einst war die Tochter des Locrinus sie,
 Der seinen Scepter erbt' vom Vater Brutus.
 Als junges Mädchen schuldlos flieh'nd den Zorn
 Der wüth'gen Pflegemutter Guendolen,
 Vertraute ihre Schönheit sie der Fluth,
 Die ihre Flucht mit querem Laufe hemmte.
 Die Wasser-Nymphen, die bei heit'rem Spiel
 Im Schooße jenes Stroms verweilt, erhoben

Die weißen Perlenhände, nahmen ein
 Sie, bringend sie sogleich zum greisen Mercur,
 Der mitleidsvoll, von ihrem Weh gerührt,
 Ihr wieder das gesenkte Haupt erhob,
 Von seinen Töchtern sie dann baden ließ
 In Becken, reich mit Asphodyll bestreut
 Und Nectar angefüllt; und in die Pforte
 Jedweden Sinn's goß er ambrosisch Del,
 Bis sie zurück in's Leben kehrte, und
 Durch schnellen Wechsel die Unsterblichkeit
 Erhielt, zur Göttin jenes Stroms gemacht
 Doch blieb ihr stets der früh're Edelmut, und
 Oft besucht sie in der Dämmerung
 Auf feuchten Wiesen uns're woll'gen Heerden,
 Befreiet sie von allem bösen Zauber,
 Den schlimme Elfen ihnen aufgeheftet,
 Mit sel'tnen Flüssigkeiten ihn vertreibend.
 D'rum preisen ihre Güte auch die Hirten
 Bei ihren lauten Festen mit Gesang,
 Und werfen schöne Kränze in den Strom
 Von Nelken, Rosen, prächtigen Narcissen. —
 Auch kann sie, wie der alte Schäfer sagte,
 Auflösen jede hemmende Bezaub'rung,
 Wenn man auf rechte Weise sie im Lied
 Anruft; denn sie liebt die Mädchen noch,
 Und schnell eilt sie herbei, um einer Jungfrau,
 Wie selbst sie einstmals war, zu helfen aus
 Der drohenden Gefahr und Noth. Ich will's

Versuchen, und die Kraft von wirksamer
Beschwörung noch hinzuthun.

(Er singt.)

Sabrina schön!

Wo unter heller, kühler Bog' du weilest,
Mit Lilien dein duft'ges Haar durchtheilest,
Für theure Unschuld wir dir seh'n,
Du Göttin von den Silber=Seen,
D höre, eil' uns beizuseh'n!

D höre, und erscheine uns!

Beim Namen des Oceanus,
Und bei dem mächt'gen Scepter des Neptun,
Und bei der Thetis majestät'schem Gang,
Und bei des greisen Nereus mürr'schem Blick,
Und bei Carpath'schen Zaub'ers Sichel,
Bei schupp'gen Tritons krummer Muschel,
Des alten Seher Glaucus Zauber,
Leucotheas lieblichen Armen,
Bei ihrem Sohn, der das Gestad beherrscht,
Bei Thetis flitterreichem Fuß,
Bei der Sirenen süßen Liedern,
Beim theuren Grabe der Parthenope,
Und bei Ligeas gold'nem Kamme,
Womit auf diamant'nen Felsen

Sie ihre weichen Locken glättet;
 Bei allen Nymphen, die allnächtig tanzen
 Auf deinen Strömen mit lüsterne[n] Blicken:
 O komm' herauf, und heb' empor dein ros'ges Haupt
 Von deinem Lager, von korall'nem Polster!
 Bezähme deine wilden Wogen,
 Bis du gabst Antwort unsrem Fleh'n;
 O höre, eil' uns beizusteh'n!

Sabrina

(steigt herauf, von Wasser-Nymphen begleitet, und singt)

Am hins'gen Ufer,
 Wo die Weide wächst,
 Mein sanft gleitender Wagen hält,
 Reich mit Agath besetzt, und mit azurnem Glanz
 Von blauem Türkies und smaragd'nem Grün,
 Der auf dem Flusse führt,
 Vom Wasser unversehrt;
 So seh' ich auch den leichten Fuß
 Auf's sammt'ne Haupt der Schlüsselblume,
 Unbeugsam meinem Tritte:
 Auf deine inn'ge Bitte,
 O Schäfer, bin ich hier! —

Schutzgeist.

Göttin, ach, wir flehen dir,
 Löse mit der mächt'gen Hand
 Auf der Jungfrau Zauberband,

Womit sie gefesselt ist
Durch des Zaub'ers Trug und List!

Sabrina.

Schäfer, es ist mein Bemüh'n,
Keuschheit aus der Noth zu zieh'n.
Schönes Mädchen, schau' auf mich,
Wie ich hier besprenge dich
Mit dem Wasser aus dem Quell
Selt'ner Kräfte reich und hell,
Dreimal auf die Finger tippe,
Dreimal auf die rothe Lippe,
Dann zunächst den Marmorfessel,
Keuscher Jungfrau zähe Fessel,
Rühr' ich an mit feuchten Händen,
So muß aller Zauber enden. —
Ich muß fort, eh's glüht der Morgen,
Amphitritens Wort zu horchen.

Sabrina steigt hinab, und die Schwester erhebt sich von dem Sitze.

Schutzgeist.

Jungfrau, des Locrinus Kind,
Aus Achises Stamm entsprossen,
Mögen stets sehn vollgegossen
Deine Ström' aus tausend Quellen,
Die von Bergen niederschellen!

Sommers Dürre feng' nicht trocken
 Deine schönen, duft'gen Locken,
 Noch beschmuß' Octobers Nas
 Deiner Fluth geschmolz'nes Glas;
 Deine Wog' spül' an den Strand
 Edelstein' und gold'nen Sand;
 Stolze Burgen, feste Thürme
 Seyen deinem Haupt zum Schirme,
 Und an deinem Ufer hin
 Mag Myrth' und Cinnamom erblüh'n! —

Kommt, Herrin, laßt uns flieh'n von hinnen,
 Weil wir des Himmels Schuß gewinnen,
 Daß uns der Zaub'rer nicht verleite,
 Uns Schaden neuer Trug bereite.
 Nicht werd' unnöth'ger Lärm laut,
 Bis bess'rem Boden wir vertraut! —
 Ich will euer Führer seyn
 Durch des Dickigts Wüstenei'n,
 Auch sind wir gar nahe schon
 Eures Vaters mächt'gem Thron,
 Wohin sich in dieser Nacht
 So mancher Freund hat aufgemacht,
 Den Glückwunsch theuer'm Herrn zu bringen;
 Auch sind mit Tanzen und mit Singen
 Die Schäfer jezt versammelt dort,
 Die nahe wohnen jenem Ort:

Da wollen wir sie überfallen
 Bei ihrer Lust, es wird erschallen
 Verdoppelt ihre laute Freud',
 Daß ihr so schnell gekommen seyd.
 Laßt eilen uns, der Sterne Glanz sinkt hin,
 Doch ist noch Nacht am Himmel Königin. —

Die Scene verändert sich und stellt Ludlow-town und des
 Präsidenten Schloß dar; es treten tanzende Landleute
 auf, nach ihnen der Schutzgeist mit den Brüdern und
 der Schwester.

Schutzgeist.

Ihr Schäfer, Platz! verschiebet eu'r Gelag
 Bis auf den nächsten Feiertag!
 Hier kommen wir zu and'rem Tanz
 Als euer Springen; denn mit Glanz,
 Mit leichten Füßen, edler Zier
 Wird jetzt getanzt, wie es schier
 Mercur die niedlichen Dryaden lehrte,
 Als in den Wäldern einst mit ihnen er verkehrte.

(Er stellt seine Begleitung dem Vater und der Mutter vor)

Edler Herr und hohe Frau,
 Wie seyd ihr so glückesreich!
 Neue Freude bracht' ich euch:

Seht die Kinder, drei an Zahl,
 Wohl gerathen allzumal.
 Die Versuchung, die sie fanden,
 Haben sie mit Lob bestanden;
 Ihre Treu', Geduld und Glauben
 Konnt' kein böser Zauber rauben.
 So hat mit des Sieges Glanz
 Zu Triumph und frohem Tanz
 Sie der Himmel hergeleitet,
 Euch dies hohe Glück bereitet.

Der Tanz endigt, und der Schutzgeist spricht den Epilog:

Zum Oceane flieg' ich nun zurück,
 Zu jenen glücklichen Eilanden, wo
 Niemals der Tag sein helles Auge schließt,
 Am weiten, wolkenleeren Himmel prangend;
 Da saug' ich ein die flüssig-reine Luft
 Inmitten jener prächt'gen Zaubergärten
 Des Hesperus und seiner Töchter drei,
 Die unter gold'nen Bäumen den Gesang
 Erönen lassen, in den vollen Schatten
 Und Lauben, wo der froh-geschmückte Lenz
 Sich Feste feiert, Grazien und Horen,
 Mit Rosen reich bekränzet, ihre Gaben
 Hintragen. Dort eilt ew'ger Sommer auch,
 Dort streuen uns auf duft'gen Fittigen
 Die Weste bei der Cedern dichtem Wuchs
 Des Nardus und der Cassin Wohlgerüche;

Dort wässert Iris von dem feuchten Bogen
 Die duft'gen Ufer, daß daran entkeimt:
 Der Blumen bunt'res Farbenprangen, als
 Ihr schön gestickter Gürtel je uns zeigt;
 Und in Elsiams Thau' badet sie
 (Hört es, ihr Sterblichen, wenn eure Ohren
 Euch Kunde davon geben können) Beete
 Von Hyacinthen und von Rosen, wo
 Adonis, ewig jung, im Schlummer ruht,
 Die tiefe Wunde heilend, während daß
 Am Boden sitzt Assyriens Königin
 In Traurigkeit versenkt, und droben schwebt
 In strahlenreichem Glanz Cupido, ihr
 Berühmter Sohn, im Arm' die theure Psyche,
 Die erst nach langen Mühen, mit Bewill'gung
 Der Götter, er zur ew'gen Braut erhielt,
 Die ihm ein gar gesegnet Zwillingspaar
 Gebären soll, die Jugend und die Freude,
 So schwur es Jupiter.

Doch jetzt ist mein Geschäft vollendet hier:
 Ich darf mich nun zu Fuße hinbegeben,
 Darf auch hinfliegen schnell an's ferne Ende
 Der grünen Erde, woselbst sich der Himmel
 Nah zu ihr neiget, und von da kann ich
 Mich zu des Mondes Hörnern leicht erheben.

Ihr Sterblichen, die ihr mir folgen wollt,
O liebt die Tugend! sie allein ist frei:
Sie kann euch lehren, wie ihr höher euch
Als selbst die Sphärenharmonie'n erheben
Könnt; oder sollte schwach die Tugend werden,
Kommt wohl der Himmel selbst zu ihr herab.

Simfon Agonistes.

Ein dramatisches Gedicht.

Aus dem Englischen

des

J o h n' M i l t o n

übersetzt.

Personen.

Simfon.

Manoah, sein Vater.

Delila, sein Weib.

Harapha von Gath.

Ein Beamter.

Ein Bote.

Chor der Daniter.

Die Scene ist vor dem Gefängniß in Gasa.



Simson wird auf die Scene geleitet

Simson.

Ein wenig weiter leihe deine Hand
Den dunkeln Schritten, noch ein wenig weiter! ,
Denn jene Bank läßt Sonn' und Schatten wählen,
Dort pflegte ich zu sitzen, wenn der Zufall
Mich meiner Sklaven-Arbeit überhebt,
Die täglich sonst in dem Gefang'nen-Hause
Mir aufgebürdet wird, wo ich in Ketten
Die eingeschloss'ne Luft, so schwül und dumpf,
Den ungesunden Trank, kaum einzieh'n darf:
Doch hier find' ich die Arznei dafür,
Frisch weh'nden Hauch des Himmels, rein und süß,
In Tages Früh' erzeugt. Hier lasse mich
Aufathmen wieder! — Heute feiert nun
Das Volk ein hohes Fest dem Dagon, seinem
See-Götzen, und läßt keine Arbeit zu.

Ungern gestattet diese Ruhe mir
 Ihr Aberglaube; daher ziehe ich
 Vom Volkslärm, da's erlaube ist, mich zurück,
 Und suche diese Einsamkeit hier auf,
 Um ein'ge Ruh' zu finden, Ruhe für
 Den Körper nur, doch für die Seele nicht
 Vor ruheraubenden Gedanken, die,
 Gleich einem Schwarm gestachelter Hornissen,
 Mich nicht sobald allein seh'n, als sie sich
 In dichtem Drange auf mich stürzen, und
 Vergang'ne Zeiten mir vergegenwärt'gen,
 Was einst ich war, und was ich jetzt bin. O!
 Wozu ward doch vom Himmel zweimal meine
 Geburt verkündet durch 'nen Engel, der
 Zuletzt im Beisehn meiner Eltern vom
 Altar, worauf ein Opfer brannte, sich
 In heller Flamm' erhob; wie auf 'ner Feuer-Säule
 Sich fortbewegend? und wozu ward ich
 Zu großem Werk und Wohlthat Abrahams
 Geschlecht verheiß'n? meine Aufziehung
 Wie eines Auserwählten Gottes, der
 Bestimmt zu großen Thaten ist, geordnet
 Und vorgeschrieben, wenn ich sterben muß
 Betrogen und gefangen, meiner beiden
 Augen beraubt, gemacht zum Schauspiel und
 Zum Spotte meiner Feinde? Mich zu quälen
 In ehernen Ketten bei der Arbeit mit
 Der gottbegabten Kraft! Ruhmvolle Stärke

Zur Arbeit eines Thier's verwendet, und
 Erniedrigt mehr noch, als ein Slav es ist!
 Es war verheißen, daß ich Israel
 Vom Joche der Philister sollt' befrei'n:
 O fragt nur jetzt nach diesem mächtigen
 Befreier, findet ihn zu Gasa blind,
 Mit Slaven bei der Mühle, und ihn selbst,
 In Fesseln unter'm Joche der Philister!
 Doch halt! laß nicht zu rasch mich zieh'n in Zweifel
 Die göttliche Verkündigung: wenn alles
 Dies Uebel mir durch eig'ne Fehle nur
 Verhängt ward, wen hab' anzuklagen ich
 Außer mich selbst, der nicht bewahren konnte,
 In welchen Theil dies hohe Gute der Stärke
 Gelegt ward, und wie leicht geraubt es würde,
 Unter des Schweigens Siegel, wie es wurde
 Mir anvertraut, schwach einem Weibe es
 Enthüllen mußr', durch Ungestüm und Thränen
 Besiegt? O Seelenschwäche bei 'nem starken
 Körper! Doch was ist Stärke, wenn ihr nicht
 Ein doppelt Theil von Weisheit beigegeben?
 Schwerfällig, ungeschlacht und tölpelhaft,
 Im Stolze sicher sich erachtend, doch
 Zum Fall durch's schwächste Hinderniß geneigt,
 Zum Herrschen nicht geschaffen, nur zum Dienst,
 Wo Weisheit obersten Befehl ertheilt!
 Gott, als Er diese Stärke mir verlieh'n,
 Hat, um zugleich zu zeigen, wie so schwach

Die Gabe war, sie in mein Haar gelegt.
 Doch still! ich darf nicht rechten mit dem Willen
 Höchster Verfügung, die hierbei vielleicht
 Zwecke gehabt, die über mein Erkennen;
 Hinreichend ist, daß Stärke mein Verderben
 Und Quelle aller meiner Uebel ist,
 So mannigfach und groß, daß jedes einzelne
 Es zu betraueren, ein Menschenleben
 Erfordern würde; doch als größtes aller
 Muß ich, Verlust des Augenlichtes, dich
 Beklagen! blind seyn unter Feinden, o
 Weit schlimmer dies als Fesseln, Kerker und
 Als Bettelstab, als schwaches Greisenalter!
 Das Licht, das erste Gotteswerk, ist mir
 Erloschen, alle seine Freuden sind
 Für mich dahin! es hätte doch zum Theil
 Erleichtern mögen meinen Gram; ich bin
 Jetzt mehr erniedrigt als das schlechteste
 Geschöpf, so unter Menschen als Gewürm:
 Das schlechteste, es steht noch über mir,
 Es kriecht, doch sieht es; ich, in Finsterniß
 Beim Licht, bin täglich ausgesetzt Berrug,
 Verachtung, Spott und Unrecht, so im Hause
 Wie draußen, immer wie ein Narr in And'rer
 Gewalt, nie in der eig'nen: kaum nur schein
 Ich halb zu leben, und bin todt mehr noch
 Als halb! — O Duster, Duster, Duster bei
 Dem Glanz des Mittags, unverilgbar Dunkel,

Gänzliche Finsterniß ohn' alle Hoffnung,
 Daß je es wieder tagen wird! —
 Du erstgeschaff'ner Strahl, du großes Wort,
 Es werde Licht, und Licht war überall,
 Wie bin ich so beraubt deines Beschlusses!
 Die Sonne ist mir schwarz,
 Und schweigend wie der Mond,
 Wenn er die Nacht verließ,
 In seiner Höhl' versteckt.
 Da Licht dem Leben so nothwendig ist,
 Das Leben selbst, wenn wahr es, daß das Licht
 Auch in der Seele wohnt, wie sie verweilt
 In jedem Körpertheile, warum wurde
 Das Seh'n beschränkt auf solche zarte Kugel,
 Wie es das Auge ist? so ausgesetzt,
 So preisgegeben dem Verlöschen? und
 Warum denn wurd' es nicht gleich dem Gefühl'
 Durch alle Theile ausgegossen, daß
 Durch jede Por' es wirksam konnte seyn?
 Dann wär' ich nicht so aus dem Licht verbannt
 Und in dem Land der Finsterniß, wiewohl
 Im Licht, bestimmt zu leben ein halbtodtes
 Leben, lebend'gen Tod, begraben, doch
 Noch elender! ich selbst mein Grabmal, ein
 Beweglich Grab! begraben, doch nicht frei
 Durch's Recht des Todes, des Begräbnisses
 Von Qualen and'rer Uebel, Pein und Glend;
 Nur dadurch preisgegeben mehr

Jechlicher Qual im Leben,
 'Nem Leben in Gefangenschaft
 Bei rachedurst'gen Feinden! —
 Doch wer sind die? ich hör' verbund'nen Schritt,
 Die Tritte vieler Füße, dieses Weges
 Kommend. Vielleicht sind's meine Feinde, die
 Sich nahen, meinen Kummer anzustauen,
 Mich zu beleid'gen, wie ihr täglich Thun,
 Mir größeres Unglück dadurch zu bereiten.

Der Chor

(tritt auf).

Das, das ist er! leise indeß,
 Laßt uns ihn nicht überfallen!
 O Mend'ring über Wort, Gedank' und Glauben!
 Sieh, wie er hier so achtlos liegt und sorglos!
 Das müde Haupt nicht unterstützt,
 Wie Einer, der schon alle Hoffnung ließ,
 Sich selbst schon aufgab,
 Im Sclavenkleid, unziemlichen Gewand,
 So abgenutzt und schmutzig!
 Täuscht auch mein Auge mich? kann er das seyn,
 Der heldenhast', berühmte
 Und unbefiegte Simson, er, dem waffenlos
 Die Stärke nicht des Menschen, noch des wild'sten Thiers
 Sich durft' entgegenstellen?
 Der einen Löwen, wie der Löw' die Ziege

Zerriß, der auf geordnete Heerschaaren,
 In Erz gekleidete, sich stürzte und
 Selbst ohne Waffen, Waffen schuf zum Spott,
 Nutzlos das erz'ne Schild, den Speer,
 Den starken Panzer aus geglühtem Stahl,
 Den Waffenrock von demantart'ger Härte?
 Da war am sichersten, der ferne stand,
 Wenn unaufhaltbar vorwärts schritt sein Fuß,
 Verspottend ihre stolzen Waffen und
 Ihr Kriegsgeräth, in Schaaren in den Tod
 Sie trieb. Der kühne Sohn von Askalon
 Floh vor dem löwenhaften Angriff, und
 Selbst alte Krieger boten seiner Ferse
 Die platten Rücken dar,
 Beschmutzten die behuschten Helm' im Staub.
 Dann fielen durch 'ne schlechte Waffe, die
 Ihm grad zur Hand war, eines Esels Kiefer,
 Sein beinern Schwert, wohl Tausende der Heiden,
 Die Blüthe Palästinas
 Zu Ramath-Lehi, bis auf heut'gen Tag
 Berühmt. Dann riß mit ungeheurer Kraft
 Er aus dem Boden, trug auf seinen Schultern
 Die Thore Gasas, Pfosten, mächt'ge Riegel
 Zum Berge Hebron, jenem Aufenthalt
 Der alten Riesen, was kein Sabathweg
 Also belastet, jenem gleich, von dem
 Die Heiden dichten, daß er stützt den Himmel.
 Was soll ich erst beklagen?

Die Slaverie, die Blindheit,
 Gefängniß im Gefängniß,
 Unscheidbar Dunkel?
 Du wurdest (ach, die schlimme Kerkerung!)
 Dein eig'ner Kerker, deine Seele
 (Die seh'nde Menschen ohne Grund beklagen)
 Ist in der That jetzt eingekerkert,
 Weilt in dem wahren Dunkel deines Körpers,
 Dem äußern Licht verschlossen,
 Mit düst'rer Nacht zu Einem zu verschmelzen:
 Denn, ach! das inn're Licht
 Wirft keinen sehbar'n Strahl.
 Du Spiegel unsrer Schwachheit
 Vorlängst auf Erden ohne Gleichen noch,
 So felt'nes Beispiel du da warst,
 Wie bist du von dem Gipfel wunderbaren Ruhm's,
 Du Stärkster aller Sterblichen,
 Zur tiefften Unglücksstufe doch gesunken!
 Denn der scheint mir nicht hochgestellt,
 Den seine edle Abkunft,
 Des Glückes Kugel hoch erhebt,
 Du aber, dessen Kraft, vereint mit Tugend,
 Die Erd' sich unterwerfen konnte,
 Allüberall gekrönt mit höchstem Lob.

Simfon.

Ich hör' den Schall von Worten, doch die Lust
 Zerstreut den Sinn, eh' er mein Ohr erreicht.

Chor.

Er spricht; laßt uns ihm näher treten. Ach!
 Du Mächtigster, du Ruhm vor Kurzem noch
 Von Israel, und jetzt sein tiefster Gram,
 Wir kommen deine dir bekannten Freunde
 Und Nachbarn von Estahol und Zoras
 Fruchtreichem Thale, zu besuchen dich,
 Oder dich zu beklagen, oder, wenn
 Das besser ist, dir Rath und Trost zu bringen,
 'Ne Salbe deinen Wunden. Triff'ge Worte
 Vermögen einer kranken Seele Schmerzen
 Zu lindern, sind wie Balsam auf die Wunden.

Simfon.

Eu'r Kommen, Freunde, es belebt mich neu!
 Denn jetzt erkenne ich aus eigener
 Erfahrung, nicht durch Hörensagen nur,
 Welch' falsche Münze jene sind, die Freunde
 Als Aufschrift führen (daß 's die meisten sind
 Will ich verstanden sehn);
 In Glückestagen kommen sie in Schaaren,
 Doch im Unglücke bergen sie sich wohl,
 Und lassen sich nicht finden, sucht man sie.
 Ach, schaut, ihr Freunde, welche mannigfache
 Uebel mich rings umlagert haben! Doch
 Was wohl das schlimmste wäre, das bekümmert
 Am wenigsten mich jetzt, die Blindheit; denn
 Hätt' ich das Augenlicht, wie könnte ich,

Vor Schaam verwirrt, nur aufseh'n, und mein Haupt
 Erheben, der ich, wie ein dummer Schiffer,
 Mein Fahrzeug, das der Himmel mir vertraut
 So prächtig ausgerüstet, scheitern ließ?
 Und um ein Wort, 'ne Thräne hab' ich Thor
 Geheime Gabe Gottes einem falschen
 Weibe bekannt gemacht! Sagt mir, ihr Freunde,
 Bin ich nicht als ein Narr in jeder Gasse
 Verschrie'n, und nicht zum Sprüchtworte geworden?
 Und sagt man nicht, wie sehr ist nach Verdienst
 Geschehen ihm? Doch konnte man an mir
 Gewalt'ge Stärke zwar bemerken, aber
 Nur wenig Weisheit: diese beiden, in
 So unricht'gem Verhältniß, stürzten mich.

Chor.

O tadle göttliches Verfugen nicht!
 Die Weisesten, sie irrten, wurden auch
 Durch Weiber wohl getäuscht, und werden wieder
 Es werden, glaube nimmer sie so klug.
 Erniedrige darum nicht allzu sehr
 Dich selbst, der außerdem du volle Last
 Des Kammers trägtst. Doch, Wahrheit dir zu sagen,
 So hört' ich oft die Leute sich verwundern,
 Wie du dir ein Philister-Weib gewählt
 Zur Ehe lieber als aus deinem Stamm
 'Ne schön're, oder eine, die gleich schön

Zum wenigsten aus deinem Volke, und
Gleich edel.

Simfon.

Die erste schaute ich zu Thinnath; sie
Gefiel mir, doch nicht meinen Eltern, daß
Die Tochter eines Heiden ich zum Weib
Mir nehmen wollte; doch sie wußten nicht,
Daß ich von Gott war angeregt; ich wußte
Aus innerm Antrieb dies, beschleunigte
Darum die Heirath, daß durch solches ich
Beginnen möchte Israels Befreiung,
Das Werk, wozu von Gott ich war berufen.
Sie zeigte falsch sich, und die nächste, die
Zum Weib ich nahm, (o hätte nimmer doch
Ich das gethan! ein thörichter, zu später
Wunsch!) war im Thal von Sorek Delila,
Dies schöne Ungeheuer, meine Falle.
Ich glaubte es erlaubt nach meinem frühern
Beginnen, und zu gleichem Zweck, stets auf
Der Lauer, um zu unterdrücken
Die Unterdrücker Israels. Von dem,
Was ich jetzt dulde, war sie nicht der Grund,
Ich war es selbst, der ich durch Wortes Schall
Besiegt (o Schwachheit!) einem Weibe hab'
Die Weste meines Schweigens übergeben.

Chor.

Nicht fehltest du, eine Gelegenheit
 Dir aufzusuchen, die Philister, sie,
 Die Feinde deines Vaterlands, zum Kampf
 Zu fordern, dieses zeug' ich dir; doch dienstbar
 Ist Israel noch mit allen seinen Söhnen. —

Simson.

Ich nehme diese Fehle nicht auf mich,
 Ich übertrage sie auf Israels Ob're,
 Und auf die Häupter seiner Stämme, die,
 Da sie die großen Thaten sahen, welche
 Durch mich allein nur gegen ihre Feinde
 Gott wirkte, dieses nimmer anerkannten,
 Und nie beachteten, daß dadurch ihnen
 Befreiung war geboten. Andererseits
 Habe die Anmaßung ich nie gezeigt,
 Vor ihnen meine Thaten anzupreisen;
 Die Thaten selbst jedoch, wenn sie gleich stumm,
 Sie sprachen dennoch laut den Thäter aus.
 Doch jene blieben taub, und wollten nicht
 Die Dinge der Beachtung würdigen,
 Bis daß am Ende ihre Herren, die
 Philister, mit gesammter Heeresmacht,
 Mich suchend, in Judäa drangen ein,
 Mich, der ich damals mich zu Gethams Felsen
 Zurückgezogen hatt' in Sicherheit,
 Nicht fliehend, sondern eine Stelle suchend,

Wo ich am besten sie angreifen konnte.
 Indes, um ihres Landes Plünd'ring zu
 Vermeiden, lagerten die Männer Judas
 Sich rund um mich: aus freiem Willen kam
 Ich auf Bedingungen in ihre Hände;
 Sie lieferten erfreut mich aus den Heiden,
 Willkomm'ne Beute, als mit zweien Stricken
 Sie mich gebunden hatten: doch mir waren
 Die Stricke Fäden, die die Flamme faßt.
 Ich stürzte mich ganz unbewaffnet auf
 Ihr ganzes Heer, und mit 'ner schlechten Waffe
 Fällt' ihre auserlesne Jugend ich;
 Sie nur behielten's Leben, welche floh'n.
 Hätt' an dem Tage Juda sich vereinigt,
 Oder ein Stamm nur, hätten sie die Thürme
 Von Gath erobern können, die beherrschen,
 Denen sie jetzt noch dienstbar sind. Doch was
 Zeigt öfter sich wohl bei verderbten Völkern,
 Welche durch ihre Laster Knechte wurden,
 Als daß sie mehr die Knechtschaft lieben, denn
 Die Freiheit, faule Knechtschaft mehr denn Freiheit,
 In Thaten stark; als Jenen zu verachten,
 Ihn zu beneiden, in Verdacht zu ziehn,
 Den Gott mit seiner ganz besond'ren Gunst
 Als den Befreier ihnen ließ erstehn?
 Beginnt er was, ihn häufig zu verlassen,
 Zulezt noch Undank auf die größten Thaten,
 Die er zu ihrem Nutzen übt', zu häufen?

Chor.

Es bringen Deine Worte in's Gedächtniß
 Mir, wie einst Suchoth und die Beste Pnuel
 Gelohnet mit Verachtung ihrem großen
 Befreier, jenem unvergleichlichen
 Gideon, der die Midianiter damals
 Verfolgte, sie und die besiegten Fürsten;
 Und wie so undankbar einst Ephraim
 Gethan an Jephtha, der durch seinen Rath
 Nicht minder als mit Schild und Speer vertheidigt
 Gegen die Ammoniter Israel,
 Hätt' seine Tapferkeit nicht ihren Stolz
 Besiegt in jener blut'gen Schlacht, worin
 So mancher ohn' Erbarmen fiel, zum Tod
 Verurtheilt, der nicht Schiboleth
 Vermochte auszusprechen. —

Simfon.

Fügt solchen Beispielen mich bei; leicht möchte
 Mein Volk mich wohl verlassen, doch nicht Gott,
 Der noch Befreiung für mich hat beschlossen. —

Chor.

Gerecht sind Gottes Wege,
 Gerecht auch für die Menschen,
 Wenn's nicht auch ihrer giebt, die Ihn nicht glauben,
 Giebt's derer aber, wandeln sie im Dunkel;
 Denn solcher Lehre ist nicht and're Schule

Als eines Narren Herz,
Und jeder ist darin sich selbst der Lehrer.

Doch mehr noch giebt's, die Seine Wege für
Berecht nicht halten, da dem eig'nen Ausspruch
Sie widersprechend scheinen, so den flücht'gen
Gedanken alle Zügel schießen lassen,
Nicht Seines Ruhm's Verringerung bedenkend,
Bis in den eig'nen Widersprüchen sie
Sich fangen, sich verwickeln, immer wen'ger
Heraus mehr können, nimmer aber
Genügende Enträthslung finden.

Als ob den Unerklärbaren an Seine
Eig'nen Gebot' sie binden wollten,
Der uns're Gesetze machte, nur
Uns d'ran zu binden, nicht Sich selbst,
Und alles Recht hat auszunehmen,
Wen's Ihm gefällt, in Seiner Wahl,
Von allgemeinen Pflichten, ohne Schmach,
Noch Sünde, noch gesetzliches Vergeh'n:
Denn mit den eigenen Geboten kann
Am besten Er wohl schalten.

Er würde sonst nicht, dem doch nimmer fehlten
Die Mittel, noch bei'm Feinde Grund genug,
Um zu befrei'n Sein Volk,
Den heldenhaften Nazarener hier,

Dem reinsten Gelübde ganz entgegen,
 Bewogen haben, daß zur Ehe er
 Jene verrätherische Braut gewählt,
 Unrein, unkeusch.

Fort denn Vernunft! zum wenigsten
 Fort eitle Grübele'n!
 Wiewohl Vernunft hier muß gesteh'n,
 Daß der Moral Entscheidung sie befreit
 Von Unreinheit; Unkeuschheit folgte nach,
 Ganz ihr Vergeh'n, nicht sein's.

Doch sieh, da kommt dein edler Vater ja
 Mit sorgenschwerem Schritt, und Locken, weiß
 Wie weißestes Gefieder,
 Greiser Manoah; überlege schnell,
 Wie du ihn mußst empfangen.

Simfon.

Weh mir! ein and'rer, inn'rer Gram, erweckt
 Mit diesem Namen, fällt mich wieder an.

Manoah
 (tritt auf).

Ihr Brüder, Männer aus dem Stamme Dan,
 Das scheint ihr mir zu seyn, wiewohl ich euch
 An diesem sonderlichen Platz hier treffe,

Wenn früh're Ehrfurcht, wie ich glauben darf,
 Vor eu'rem einst berühmten Freund und meinem
 Sohn, welcher jetzt gefangen ist, hierher
 Gewiesen eure jüngern Füße, während
 Die meinen, durch das Alter hingehalten,
 Nur langsam nachgeschritten, saget mir,
 Ob er hier weilt.

Chor.

Als Muster jetzt der Niedrigkeit, wie früher
 Der Größe, schaue ihn, wo dort er liegt.

Mandah.

O unglücksel'ger Wechsel! das der Mann,
 Der unbesiegte Simson, weit berühmt,
 Der Schrecken von den Feinden Israels,
 Der mit 'ner Stärke, wie sie Engel haben,
 Auf ihren Straßen frei einhergeschritten,
 Ohne daß Jemand ihm zum Kampf sich stellte,
 Der als ein Einzelner ihre in stolzer
 Schlachtordnung aufgestellten Heere schlug,
 Er selbst ein Heer, doch jetzt kein Kampfgenos,
 Sich zu vertheid'gen gegen einen Buben,
 Der in Speers-Länge sich bewaffnet naht!
 O trügerisch Vertrauen auf die Stärke
 'Nes Sterblichen! und o! was ist im Menschen
 Nicht trügerisch und eitel? Ja, um das
 Er fleht, und was ein Glück ihm scheint, beweist

Sich oft als sein Verderben. Ich nun flehte
 Um Kinder, dachte mir, daß Kinderlosigkeit
 Ein Vorwurf in der Ehe sey: und ich
 Gewann 'nen Sohn, und solchen Sohn, daß Alle
 Mich glücklich priesen; aber jetzt wer wollte
 In meiner Stelle Vater seyn? Warum
 Hat Gott mir meine Bitte doch erfüllt,
 Und wie 'nen Segen ausgestattet ihn
 Mit solchem Pompe? Was sind Seine Gaben
 Für uns begehrllich so, daß unser inn'ges
 Gebet sie reizen, und sodann verlieh'n
 Mit feierlicher Hand, enthalten sie
 Verborgnen eines Scorpiones Stachel? —
 Darum stieg zweimal mir der Engel nieder?
 Darum sollt' heilig seyn seine Erziehung
 Wie einer auserwählten Pflanze? er
 Geheiligt, ruhmgeschmückt für eine Zeit,
 Das Wunder aller Menschen, um in einer
 Stunde verlockt zu werden, angefallen und
 Bemächtigt, dann gebunden, seiner Feinde
 Verspottung, und gefangen, arm und blind,
 Geworfen in 'nen Kerker, um mit Sclaven
 Dort Sclavenarbeit zu verrichten? Ach
 Ich denke, daß, wen Gott einst auserwählt
 Zu großen Thaten, wenn aus Schwachheit er
 Auch irrt, er also nicht erniedrigt sollte werden,
 Und als ein Sclave hingegen solchen

Unwürdigkeiten, sey es auch nur um
Der Ehre seiner frühern Thaten willen. —

Simson.

O Vater, schreibe nicht dem Himmel vor!
Ein jedes dieser Uebel wurd' mit Recht
Auf mich verhängt, ich selbst hab' sie herbei
Geführt, ich, ihr Urheber und ihr Grund.
Wenn Etwas niedrig scheint, so war gleich niedrig
Ja meine Thorheit, welche hat verrathen
Gottes Geheimniß, das er mir vertraut,
Deß Bürge ihm mein Schwur war, an ein Weib
Es hingab, an 'ne Kananiterin,
An meine Feindin! Und ich wußte das,
Nicht war ich von dem Allen überrascht,
Sedoch gewarnt durch öftere Erfahrung:
Hat nicht zuerst von Timnath sie betrogen
Mich, das Geheimniß, das sie auf der Höhe
Der Liebesäußerungen mir entriß,
Bekannt gemacht, schnell überbringend es
Den Männern, die verführt sie hatten, meinen
Spionen und Mitwerbern? Und war mehr Treue
In jener andern aufzufinden, die
In ihrer Liebe Frühling, bräutlichen
Umarmungen durch Gold verdorben ward,
Daß sie, wiewohl es ihr nur angeboten,
Durch seinen Glanz verblendet, ihren ersten
Verrath an mir beschloß? und sie versuchte

Mit schmeichlerischen Bitten und mit Seufzern,
 Mit liebenden Vorwürfen dreimal mich,
 Mein Hauptgeheimniß abzulocken mir:
 In welchem Theile meine Kraft gehäuft,
 In welchem Theil gesammelt, das zu wissen;
 Und dreimal täuscht' ich sie, begegnete
 Mit Scherzen ihrem Ungestüme, stets
 Bemerkend ihre Unverschämtheit, die
 Mich zu betrügen sucht' (die schlimmer war,
 Als unverhehlter Haß), und wie sie mich
 Zum Selbstverräther machen wollte; doch
 Das Viertemal, als sie all' ihre List
 Zusammennahm, ließ sie nicht nach mit Schmeicheln,
 Mit Weiber-Angriff, Zeugenbatterie'n
 Nicht Tag noch Nacht mich zu bestürmen, mich,
 Den Ueberwachten und Ermüdeten,
 Dann, wann am meisten Schlaf und Ruhe suchen
 Die Menschen, bis vertraut ich und geöffnet
 Mein ganzes Herz ihr hatte, das, versehn
 Mit einem Gran entschloss'ner Männlichkeit,
 Leicht alle ihre Netze hätt' zerstört;
 Doch hielt im Joche mich Berweichlichung
 Als ihren Sklaven, o Unwürdigkeit!
 O Flecken so der Ehre wie des Glaubens!
 Sclavischer Sinn, mit Sklaven-Strafe wohl
 Belohnt! Die Tiefe, zu der jetzt ich bin
 Gesunken, diese Lumpen, diese Arbeit
 Ist nicht so niedrig, als die früh're Knechtschaft

Unedel war, un männlich, schimpflich und
 Entehrend, wahre Slaverei! Die Blindheit
 War übler noch als diese, da sie nicht,
 Wie ich entartet diente, sah! —

Manoah.

Nicht kann

Ich deine ehelichen Wahlen loben,
 O Sohn, ich billigte sie nicht, doch du
 Gabst vor, daß göttliche Eingebung nur
 Dich dränge, wie du könntest finden eine
 Gelegenheit, um uns'ren Feinden Ueb'les
 Zu thun. Ich stimmte dir nicht bei. Des bin
 Ich sicher, uns're Feinde haben schnell
 Eine Gelegenheit dabei gefunden, zum
 Gefang'nen dich zu machen und zu ihrem
 Triumph; du hast schneller nur Verlockung
 Gefunden, oder übermächt'ge Reize,
 Den heil'gen Schwur des Schweigens zu verletzen,
 Das dir war auferlegt: du könntest dein
 Geheimniß schweigend wohl bewahren, und
 Du fühlst genug, mehr als genug die Schwere
 Deines Vergeh'ns, und hast mit bitt'rem Leiden
 Bezahlt, bezahlest noch die harte Schuld.
 Doch Schlimmeres ist übrig noch, denn heute
 Begeh'n in Gasa die Philister ein
 Volksfest, und weihen große Pracht und Opfer
 Und lautes Lob dem Dagon, ihrem Gott,

Der ausgeliefert, Simson, dich gebunden
 Und blind in ihre Hände, und der sie
 Befreit aus deinen, der du manchesmal
 Sie hast geschlagen. So soll Dagon seyn
 Erhöht, Gott, außer Dem kein Gott, mit Götzen
 Verglichen werden, und entehrt, verspottet
 Von götzdienerischer Schaar bei'm Wein!
 Dazu mußt' es durch dich nun kommen, Simson!
 Von allen deinen Leiden glaube dies
 Das bitterste, von allen Vorwürfen
 Den schwersten, der nur je dich treffen konnte
 Und deines Vaters Haus!

Simson.

O Vater, ich bekenne und gestehe,
 Daß ich dem Dagon diese Ehre schuf,
 Und unter allen Heiden hab' erhöht
 Sein Lob, daß ich Unehre, Schmähung Gott
 Gebracht, den Mund der Götzdiener und
 Geöffnet habe, Schande über Israel
 Verhängt, Vertrauen ihm geraubt auf Gott,
 Und Zweifel hab' erweckt in schwachen Herzen,
 Genugsam schon zuvor geneigt, zu wanken
 Und abzufallen, Götzen anzubeten;
 Was auch mein größtes Uebel, Schand' und Kummer,
 Die Angst ist meiner Seele, die nicht zuläßt,
 Daß Schlaf in meinen Augen wohne, Ruhe
 In den Gedanken! nur die einz'ge Hoffnung

Erleichtert mich, daß bald mein Kampf zu Ende.
 Nur zwischen Gott und Dagon ist der Streit
 Jetzt; Dagon hat vermessen sich, da ich
 Besiegt, mit Gott zu kämpfen, seine Gottheit
 Gleichstellend und vorzieh'nd dem Gotte Abrahams.
 Er, glaub' es, wird nicht nachseh'n Solchem, zaudern,
 Also herausgefordert, sondern Sich
 Erheben, Seinen großen Namen zu
 Behaupten. Dagon muß sich beugen Ihm,
 Und wird gar bald 'ne solche Niederlage
 Erfahren, daß sie schnell ihn soll entkleiden
 Von allen jenen stolzen Siegeszeichen,
 Die er mir abgewonnen hat, und in
 Verwirrung bringen seine Gläubigen. —

Manoah.

Mit Grund belebet diese Hoffnung dich,
 Und diese deine Worte nehme ich
 Für eine Prophezeihung an; denn Gott,
 Nichts ist gewisser, wird nicht lange zaudern,
 Den Ruhm von Seinem Namen zu vertheid'gen
 Gegen die angemaste Mitbewerbung,
 Noch wird er lange zweifelhaft es lassen,
 Ob Gott der Herr, ob Dagon. Doch für dich
 Was soll gescheh'n? denn du mußt unterdessen
 Hier nicht vergessen bleiben, nicht in diesem
 Elenden, ekelhaften Zustand liegen,
 Verlassen. Auch ging ich zu einigen

Der Obern der Philister schon, mit ihnen
 Zu unterhandeln um dein Lösegeld:
 Denn ihrer höchsten Rache könnten sie
 Hierdurch genügt schon haben, mit den Qualen
 Der Slaverei, die schlimmer als der Tod,
 Auf dich verhängt, der keinen Schaden mehr
 Ihnen zu thun im Stande du jetzt bist.

Simson.

O spare diesen Vorsatz, Vater, und
 Die Mühe solcher Bitte! laß mich hier,
 Wie ich verdiene, meine Strafe zahlen,
 Und sühnen, wenn es möglich, mein Verbrechen,
 Beschämende Geschwägigkeit. Wenn ich
 Berrathen hätte menschliches Geheimniß,
 Das eines Freundes, wie wär' schändlich nicht
 Ein solches Thun? wiewohl verdienend Aller
 Spott und Verachtung? und um ausgeschlossen
 Zu werden aus der Freundschaft, und vermieden
 Wie es ein Schwäger wird, auf dessen Stirne
 Der Narrheit Brandmal steht? Doch ich hielt nicht
 Den Rathschluß Gottes, hab' Sein heiliges
 Geheimniß kundgethan, vermessen, ruchlos,
 Feig, schändlich! eine Sünde, die selbst Heiden
 Zur Höll' und fürchtlicher Pein verdammen.

Manoah.

Bereue dein Vergeh'n, und schaffe nicht

Noch neue Schmerzen dir, o Sohn! die Sünde
 Berue, doch wenn du die Strafe kannst
 Vermeiden, thn's, die Selbsterhaltung fordert's,
 Und überlasse die Vollstreckung deiner
 Bestrafung höherem Verfügen, lasse
 'Nes Andern Hand; nicht deine, treiben ein
 Von dir das Strafgeld. Gott wird langmüthig
 Vielleicht dir seyn, und deine Schuld dir schenken.
 Denn der gewinnt Ihn eh'r und Seinen Beifall
 (Da ihm mit kindlicher, dehmüth'ger Reue
 Am besten ist gedient!) wer Gnade fleht,
 Und für sein Leben bittet, als wer, streng
 Gegen sich selbst, sich selbst den Tod erwählt,
 Der mehr als Recht ist grübelt, und Mißfallen
 An seiner Fehle mehr für sich, als für
 Gott findet. Weise darum nicht die Mittel,
 Die sich zu deiner Freiheit bieten, starr
 Zurück! Wer weiß, ob Gott nicht uns zuvorkam,
 Dich deiner Heimath, Seinem heil'gen Tempel
 Zurückzugeben, wo du deine Opfer
 Ihm bringen magst, um Seinen weitem Zorn
 Dir abzuwenden mit Gebeten und
 Erneuten Gelübden? —

Simson.

Nur um Seine
 Vergebung fleh' ich; warum sollte ich
 Um Leben bitten? Als mit Stärke ich

Vor allen Sterblichen geglänzt, und groß
 In Hoffnungen, mit jugendlichem Muth
 Und hoheitathmenden Gedanken war,
 Vorher verkündet schon vor der Geburt
 Zu hohen Thaten, voll von Gottes Geist,
 Nachdem ich eine Probe hatt' gezeigt
 Von wirklich heldenhaften Handlungen,
 Mehr als die Söhne Anaks war berühmt
 Und hehr, Gefahr verachtete, und einem
 Halbgotte glich, einherging in den Landen
 Des Feindes, Aller Wunder, Aller Furcht,
 Wo Keiner mir im Kampf zu stehen wagte,
 Da fiel, vom Stolze aufgeblasen, ich
 In's Garn von schönen und verführerischen
 Blicken, der Liebe Lockungen, und wurde
 Gezähmet durch Vergnügen und wollüst'ges
 Leben, das endlich gar mein Haupt, das heil'ge
 Pfand meiner Kraft, in den wollüst'gen Schooß
 Einer verrätherischen Buhlerin
 Ich legte, die mir schor, wie einem Hammel,
 Mein kostbares Gelock, dann lächerlich,
 Beraubt, geschoren und entwaffnet ganz
 Mich meinen Feinden überlieferte! —

Chor.

Begierde nach dem Wein und anderem
 Wohlschmeckenden Getränke, welche manchen
 Berühmten Krieger stürzte, konntest du

Bekämpfen, und nicht konnte dich verlocken
 Der tanzende Rubin, so schimmernd, duftig,
 Sein Wohlgeschmack, der's Herz erfreut der Götter
 Und Menschen, vom Krystall'nen, kühlen Strom.

Simson.

Wo nur 'ne Quelle oder frischer Fluß,
 Erleuchtet von der Sonne Morgenstrahl,
 Dahinfließ, rein, durchsichtig, von des Himmels
 Feurigem Ruß berührt, trank ich aus ihm
 Am klaren Wasser stillend meinen Durst,
 Und war erfrischt, beneidet ihnen nicht
 Die Traube, deren Häupter solches wilde,
 Unruhige Getränk mit Dunst erfüllt.

Chor.

O Wahnsinn, der da glaubt, daß solche starke
 Getränk' und Weine unserer Gesundheit
 Hauptstützen sind, wenn Gott, durch ihr Verbot,
 So kräftig machte Seinen mächt'gen Helden,
 Der seinen Trunk aus flüss'gem Bache schöpfte.

Simson.

Was nützte diese Mäßigkeit, da sie
 Vollständig sich nicht zeigte gegen and'ren,
 Verlockender'n Genuß? Was hilft es auch
 An einem Thore gut sich zu vertheid'gen,
 Den Feind durch's and're aber einzulassen,

Verweicht und besiegt? Wie kann ich so,
 Blind, muthlos, schandbedeckt, entehrt, besiegt,
 Wozu kann ich noch nützlich seyn? worin
 Noch dienen meinem Volke und dem Werke,
 Das mir der Himmel zugetheilet hat?
 Ich kann nur müßig an dem Herde sitzen,
 Ein läst'ger Fauler, den Besuchenden
 Ein Schauspiel oder Gegenstand des Mitleids;
 Und diese vollen Locken ohne Zweck,
 So kraftreich, die sich ballend niederfallen,
 Ein eitles Ueberbleibsel meiner Stärke!
 Bis dann der Jahre Zahl und sitzende
 Erstarrung meine Glieder schwächen werden
 Zu 'nem verächtlichen, verborg'nen Alter.
 Laßt lieber hier mich mühen und mein Brod
 Erarbeiten, bis Ungeziefer mich
 Und ekelhafte Sclaventoß verzehren,
 Der oft gelad'ne Tod beschleun'gen wird
 Das mir willkomm'ne Ende meiner Qualen.

Manoah.

Willst den Philistern du mit solcher Gabe
 Denn dienen, die ausdrücklich war verlieh'n,
 Ihnen zu schaden? Besser ist's, du weißt
 Zu Haus bettlägerig, nicht müßig nur,
 Ruhmlos und unbeschäftigt, altersmatt.
 Doch Gott, der aus dem trock'nen Grunde ließ
 Auf dein Gebet 'nen Quell entspringen, daß

Du deinen Durst nach heißer Schlacht d'ran löschtest,
 Eben so leicht kann Licht in deine Augen
 Er wieder dringen lassen, daß damit
 Du ihm magst besser dienen, als du thast.
 Ich glaube Solches auch, wozu denn sonst
 Die wunderkräft'ge Stärke, die noch wohnt
 In deinen Haaren? Seine Macht blieb nicht
 Umsonst in dir zurück, noch sollen so
 Bereitelt werden Seine Wundergaben.

Simson.

Ganz anders kündet's meine Seele mir:
 Daß diese dunkeln Kreise mit dem Licht
 Nicht mehr verkehren sollen, noch das Licht
 Des Lebens lange in mir weilen wird.
 Es weicht bald der nahen und zwiefachen
 Nacht: so sehrühl' ich meine Lebenskräfte
 Jetzt wanken, meine Hoffnungen ermattet,
 Natur in mir so übermüde schon!
 Die Bahn des Ruhmes und der Schande lief
 Ich durch, bald werd' ich bei den Todten ruh'n.

Manoah.

Solchen Gedanken, Simson, glaube nicht!
 Sie gehen aus der Seele Angst hervor,
 Und aus der düstern Stimmung, die sich deiner
 Einbildungskraft bemächtigt. Ich indes
 Darf eines Vaters zeit'ge Fürsorg' nicht

Versäumen, alle Mittel, um dich frei
 Zu schaffen, sey's um Lösgeld oder sonst,
 Muß ich versuchen. Unterdeß sey ruhig,
 Und nehm' ein lindernd Wort von Freunden an.

(Manoah geht ab.)

Simson.

O daß der Schmerz nicht an des Körpers Wunden
 Und Schäden soll sein Ende finden,
 Bei unzählbaren Uebeln
 Im Herzen, Kopfe, Brust und Nieren!
 Daß er geheimen Weg auffinden muß
 Zur innerlichsten Seele,
 Dort alle seine wilden Qualen üben,
 An ihren reinsten Geistern zehren,
 Gleich wie an Eingeweiden und an Gliedern,
 Mit heftigerer Pein noch,
 Wiewohl dem Körper sie nicht fühlbar ist!

Mein Kummer quälet mich
 Nicht wie langwier'ges Uebel nur;
 Er gähret und wüthet, keine Hülfe findend,
 Gleich unheilbaren Wunden,
 Wenn faulend sie vereitern, brandig werden
 Zu schwarzem Sterben.
 Gedanken, meine Quäler, mit tödtlichen
 Stacheln bewaffnet, sie zerreißen meine

Zartesten, schwächsten Theile,
 Erregen und entflammen furchtbare
 Entzündung, die kein kühlend Kraut
 Noch Heiltraut lindern kann,
 Kein Hauch von Schnee'gen Alpen.
 Mich hat der Schlaf verlassen, hingegeben
 Des Tod's Betäubung mich, der einz'gen Hülfe;
 D'rum diese Schwäche, Ohnmacht der Verzweiflung,
 Und dies Gefühl, daß mich der Himmel aufgab.
 Ich war Sein Liebling einst, und Seine Freude,
 Sein Auserwählter schon von Mutterleibe,
 Durch himmlische Verkündigung, die zweimal
 Herniederstieg, vorhergesagt;
 Rein unter Seinen Augen wuchs ich auf,
 Gedieh und wurde stark,
 Er führte mich zu mächt'gen Thaten,
 Weit über Kräfte eines Sterblichen,
 Verübet gegen uns're Feind', die Heiden,
 Doch jetzt verließ Er mich, wie nie gekannt,
 Und gab mich hülflos hin den Feinden,
 Den grausamen, die ich auf Sein Geheiß
 Zum Kampfe rief, mit unersehbarem
 Verlust des Augenlichts, lebendig nur
 Erhalten, ihrer Grausamkeit und Spott
 Opfer zu seyn! — Auch nicht gehör' ich mehr
 Zu denen, welche hoffen dürfen:
 All meine Uebel sind ja hoffnungslos,
 Und nicht zu heilen! Nur die einz'ge Bitte

Bleibt mir — o möcht' ich seyn erhört! —
 Nicht langes Fleh'n, ein schneller Tod,
 Das End' all meiner Uebel und ihr Balsam. —

Chor.

Viel sind der Sprüche weiser Männer,
 In alten und in neuen Schriften eingetragen,
 Anpreisend die Geduld als wahre Kraft;
 Trostreden auch sind dort geschrieben
 Für alles Uebel, allen Wechsel, dem
 Des Menschen schwaches Leben unterworfen,
 Mit Gründen wohl belegt und Ueberredungskunst
 Geschildert, als Besänftigung für Kummer
 Und Angst; doch hilft Unglücklichem
 In seiner Qual ihr Laut gar wenig nur,
 Er scheint ein rauher Ton, mistönend mit
 Der Klage, bis er in sich,
 Von oben her empfangen, eine Quelle
 Des Trostes fühlt, eine geheime
 Erfrischung, seine Kräfte zu erneuen,
 Die schwachen Geister aufrecht zu erhalten. —
 Gott unsrer Väter! was ist doch der Mensch,
 Daß so verschieden Du —
 Soll ich es widersprechend eher nennen? —
 Auf seiner kurzen Laufbahn Deine Führung
 Bestimmest, nicht gleichmäßig,
 Wie ja der Engel Schaaren und die stummen,
 Niedern Geschöpfe, die vernunftlosen

Und dummen, Du regierst?
 Auch mein' ich hier die Menschen nicht
 Gemeinen Schlages, die so dumpf durch's Leben
 Hinwandern, wachsen und vergeh'n,
 Wie Mücken an 'nem Sommertag,
 Nur Köpfe ohne Namen, deren man
 Nicht mehr so gedenket, sondern solche, die
 Du auserwählest hast,
 Mit Gaben und mit Gnaden reich geschmückt,
 Zu einem großen Werke, Deinem Ruhme,
 Der Völker Wohlfahrt, welches sie zum Theil
 Vollführen; — doch veränderst die Gesinnung
 Du gegen sie, wenn sie auf ihrer Höhe
 Oft, wie auch Deine Leitung, ohne Rücksicht
 Der hohen Güte, die Du ihnen hast
 Erzeigt und ihrer Dienste, die
 Sie Dir geleistet.

Und Du erniedrigst sie nicht nur, und läß'st
 Sie ein verborg'nes Leben weiter führen,
 Was noch sie gut entlassen hiesse,
 Du stürz'st sie tiefer, als Du hoch sie hobst,
 Was Menschen sich dann nicht erklären können:
 Zu kummervoll für ein Vergehen scheint's.
 Oft überläß'st Du sie feindlichem Schwerte
 Der Heiden und Unheiligen, ihren Leichnam
 Den Hunden und den Vögeln zur Beute,
 Oder hinschmachten in Gefangenschaft,

Stellst sie vor ungerechte Richterstühle,
 Siebst sie der Unbeständigkeit und der Verdammung
 Der undankbaren Menge preis;
 Wenn diesem Allen sie entgeh'n, so beugst
 In Armuth Du mit Krankheiten sie nieder,
 Suchst mit Gebrechen sie im Alter heim;
 Und ist solch' Leiden auch nicht ungewöhnlich,
 So ist es grundlos hier,
 Da sonst es Strafe nur für Ausschweifung:
 Gerecht' und Ungerechte scheinen so
 Gleich elend, denn oft nehmen beide
 Ein gleiches schlechtes Ende.
 Doch so verfare nicht mit diesem, der
 Dein ruhmgekrönter Held einst war,
 Das Abbild Deiner Stärke und
 Dein mächt'ger Diener!
 Doch warum fleh' ich dies?
 Wie bist Du schon mit ihm verfahren?
 Schau' ihn in seinem Elend an,
 Und wende, wenn Du kannst, sein Leiden
 Friedvollem Ende zu! —

Doch was ist dies? welch' Ding des Landes oder
 Des Meeres — es scheint weiblichen Geschlechts —
 Das so geschmückt und fröhlich
 Auf diesem Wege segelt?
 Gleich einem reichen Schiffe scheint's
 Von Tarsus, nach den Inseln

Von Javan oder Gadier bestimmt,
 Mit aller Pracht und schmuckem Tafelwerk,
 Mit vollen Segeln und mit weh'nden Flaggen;
 Von allen Winden wird's gekost,
 Und Wohlgerüche gehen vor ihm her,
 Es folget ihm ein Jofen-Zug:
 'Ne reiche Frau von den Philistern scheint's,
 Und jetzt, bei näherm Anblick, ist's gewiß
 'Ne and're nicht, als Delila, dein Weib.

Simson.

Mein Weib, das mich verrieth! laßt sie nicht nah'n!

Chor.

Doch schon bewegt sie sich heran, und steht,
 Und schaut mit festem Aug' auf dich, als wollte
 Sie sprechen, aber jetzt, gesenkten Haupt's,
 Gleich einer schönen Blume überfüllt
 Mit Thau, jetzt weinet sie, und ihre Worte,
 Womit sie dich anreden wollte, scheinen
 In Thränen aufgelöst, die ihr den Rand
 Des seid'nen Schleiers nezen; jetzt jedoch
 Macht wieder Anstalt sie zu reden.

Delila

(tritt auf).

Mit ungewissem Fuß und zagendem
 Entschlusse kam ich her, o Simson, sters

Dein Mißvergnügen fürchtend, das verdient
 Ich habe ohne Zweifel: doch wenn Thränen
 Mich rein'gen können (wiewohl auch die That
 Im üblen Ausgang schlechter sich erwies,
 Als ich vorher sah), hat sich meine Reue
 Vermindert nicht, obschon mir die Bezeihung
 Noch keineswegs gesichert. Aber mich
 Hat eheliche Liebe, siegend über
 So Furcht als Zweifel, hergeführt, begierig
 Dein Angesicht noch einmal anschau'n,
 Und dein Befinden zu erforschen, ob
 In meiner Macht etwas, das dienen könnte,
 Dein Leiden zu erleichtern, deinen Geist
 Dir aufzuheitern, und wenn spät zwar, noch
 Die rasche Unglücksthat, die ich gethan,
 Zu sühnen.

Simfon.

Fort, Hyäne! fort! dies sind
 Deine gewohnten Künste, und die Künste
 Jedweden Weibes, falsch wie du es bist:
 Zu brechen Treu' und Schwüre, und zu täuschen,
 Zu hintergeh'n, sodann als reuig sich
 Zu stellen und zu bitten, Sühnung mit
 Verstellter Reue zu erzielen, und
 In seiner Aend'ring Wunder zu versprechen,
 Nicht wahrhaft reuig, sondern auszuforschen,
 Wie weit des Mann's Geduld wohl reichen mag,

Und wie man seiner Stärke oder Schwachheit
 Beifommen kann; dann sündigt man von Neuem,
 Und fleht dann wieder um Vergebung, so
 Daß wohl die weisesten und besten Männer,
 Gar oft getäuscht, doch ihrer Güte tren,
 Den Neu'gen nicht zurückzuweisen, sondern
 Stets zu verzeihen, schlechte Tage nur
 Verleben müssen, an 'ne gift'ge Natter
 Gefettet, wenn nicht gar durch schleuniges
 Verderben sie zu Grund gerichtet worden,
 Wie ich durch dich, Jahrhunderten ein Beispiel.

Delila.

Doch hör' mich, Simson, nicht als ob ich wollte
 Berringern mein Vergehen, es verkleinern,
 Nur daß ich and'rerseits, wenn's an sich selbst
 Geschätzt und abgewogen würde, nicht
 Beschwert mit Beifügungen, sondern mit
 Gerechtigkeit behandelt, wenn es möglich,
 Geneigtere Vergebung bei dir fände,
 Oder vermindert deinen Haß. Wenn ich
 Zuerst nun eingestehe, wie ich's thu',
 Daß eine Schwachheit es in mir gewesen,
 Die aber eigen ist meinem Geschlechte,
 Neugierde, spürend, ungestüm nach den
 Geheimnissen, mit gleicher Schwachheit dann
 Sie zu verbreiten: Beides Sünden, die
 Bei Weibern so gewöhnlich, war es nicht

Auch Schwachheit, meinem Ungestüm' um Nichts
 Es kund zu thun, worin als deine Stärke
 Und Sicherheit bestände? Meiner That
 Hast du zuerst den Weg gezeigt. Doch ich
 Verrieth's den Feinden, und ich sollt' es nicht;
 Noch solltest du der Schwachheit eines Weibes
 Es anvertrauet haben. Ghe ich
 Warst selbst schon gegen dich du grausam ja:
 Laß Schwachheit denn mit Schwachheit unterhandeln,
 So nah verwandt, derselben Art; laß deine
 Die meine mir vergeben, daß die Leute
 Die deinige für edeler erklären,
 Weil strenger du nicht größ're Kraft geheißt
 Von mir, als sich bei dir gefunden hat.
 Und wenn nun Liebe, welche du für Haß
 Erklärst, die Eifersucht der Liebe, mächtig
 Des Menschen Herz beherrschend, wen'ger nicht
 In meinem glühend, was ich that verschuldet?
 Ich sah dich grillenhaft, veränderlich,
 Und fürchtete, daß du nicht mich einmal
 Verliebest, wie du ihr gethan zu Timnath,
 Die früher du mit aller Macht gesucht.
 Um dauernd dich an mich zu fesseln, sah
 Ich keinen bessern Weg, als abzufordern
 Dir dein Geheimniß, um in meine Hand
 Den Schlüssel deiner Stärk' und Sicherheit
 So zu bekommen. Doch du fragtest wohl,
 Warum ich es verrieth? Mir war versichert

Von denen, die mich zu verlocken suchten,
 Daß gegen dich nichts mehr als sich're Haft
 Beschlossen sey; die war für meinen Zweck
 Geeignet; denn ich wußte, daß die Freiheit
 Dich in Gefahren stürzen würde, während
 Ich voller Furcht und Sorge säß' zu Hause,
 Betrauernd im verlass'nen Bette deine
 Abwesenheit. Hier sollt' ich stets mich deiner,
 Der Liebe, nicht des Feind's Gefangner, Tag
 Und Nacht erfreuen: du ganz mein, nicht draußen
 Gefährdet stets, zu Haus gesichert vor
 Theilhabern meiner Liebe. Diese Gründe,
 Für gut hat sie der Lieb' Geseß befunden,
 Wie thöricht und vernunftlos sie auch sonst
 Erscheinen mögen Es hat Liebe ja
 Wohlmeinend öfter größ'res Unheil noch
 Gestiftet, doch Mitleiden und Verzeihung
 Erhalten stets. Sey anders nicht wie alle
 Die Andern! sey nicht streng, gleich wie du stark
 Dich zeigst, unbiegsam nicht wie Stahl! wenn du
 An Stärke alle Menschen übertriffst,
 O woll' es nicht an mitleidlosem Grimm!

Simson.

Wie gar geschickt die Hexe ihre eig'nen
 Sünden entfalten kann, daß sie mir meine
 Vorwerfe! Hierdurch zeigt sich's allzuklar,
 Daß Uebelwollen, und nicht Reue dich

Hierher geführt! — Du sagst, ich gab das Beispiel,
 Ich zeigte dir den Weg: ein bitt'rer Vorwurf!
 Doch ist er wahr. Falsch war ich gegen mich
 Eh du es warst; so wie ich d'rum der eig'nen
 Thorheit verzeihe, so verzeihe ich
 Auch deiner Schandthat. Wenn du also mich
 Ganz unpartheiisch, streng und mitleidlos
 Gegen mich selbst erfindest, wirst verzichten
 Auf dein Gesuch du, für erlogen um
 So eher es erklären. Schwachheit ist's
 Was als Entschuldigung du anführst, und
 Ich glaub' es: jene Schwachheit, die dem Golde
 Des Feinds nicht widerstehen konnte! Wenn
 Die Schwachheit je entschuld'gen könnte, welcher
 Verräther, Vatermörder, Tempelräuber
 Würd' sich nicht damit zu vertheid'gen suchen?
 All' Schlechtigkeit ist Schwachheit: dieser Grund
 Wird daher nicht bei Gott noch Menschen dir
 Verzeihung schaffen. Doch die Liebe zwang
 Dich! nenn' es wüthende Begier, der Lust
 Genug zu thun. Die Liebe sucht die Liebe:
 Wie konnt'st du meine Liebe hoffen, die
 Du einen Weg gingst, meinen ew'gen Haß
 Dir zu erwecken, da ich's wissen mußte,
 Daß ich durch dich betrogen sey. Vergeblich
 Suchst du mit Schande Schande zu bedecken;
 Durch Ausflüchte entdeckst du dein Verbrechen
 Nur um so mehr.

Delila.

Da du erklärst, daß Schwachheit
 Nicht Weib noch Mann entschuld'ge, wiewohl du
 Dich selbst dadurch verdammt, so höre, welche
 Verlockung und Versuchung außerdem
 Ich hatte, und wie ründ umher man mich
 Umlagerte, bevor ich eingewilligt,
 Was auch in Furcht gesetzt wohl den Entschlossensten
 Der Männer, den Standhaftesten, daß er
 Hätt' eingewilligt ohne Schande! Es
 War Gold nicht, wie du mich beschuldigest,
 Das mich bewogen: du weißt ja die Obern
 Und Fürsten meines Landes kamen selbst,
 Befahlen, drohten, drängten und beschworen
 Bei allen Banden bürgerlicher Pflicht,
 Des Glaubens, schilderten, wie recht es wäre,
 Wie ehrenvoll und rühmlich, einzufangen
 Gemeinschaftlichen Feind, der so viel Tausend'
 Getödtet unsres Volkes! und die Priester,
 Sie blieben nicht zurück, und predigten,
 Wie man verdient sich bei den Göttern mache,
 Des Dagon ungläub'gen Entehrer zu
 Umgarnen und zu fangen. Was nur konnte
 Ich gegen solche mächt'ge Gründ' erwiedern?
 Nur meine Lieb' zu dir bestritt sie lange,
 Und kämpft' im Stillen harten Kampf mit ihnen.
 Zuletzt besiegte mich mit strenger Würde
 Das wohl begründete, vom Mund der Weisen

Geheiligte Gebot, daß allgemeinem
 Wohle stets weichen müßten Rücksichten
 Des Einzelnen. Ich glaubte, daß die Tugend,
 Die Treue und die Pflicht mir's so befählen.

Simfon.

Ich wußte wohl, wo all' die krummen Ränke
 Ihr Ende finden würden: in erlog'ner
 Religion und glatter Heuchelei.
 Doch wäre deine Liebe, die du stets,
 Zum Ekel mir aufstichtest, aufrichtig
 Gewesen, wie sie mußte, hätte sie
 Dich anders denken wohl gelehrt, und and're
 Thaten hervorgebracht. Ich habe dich
 Vor allen Töchtern meines Stamm's und Volk's
 Aus meiner Feinde Mitte mir zum Weib
 Gewählt, hab dich zu sehr nur, wie du weißt,
 Zu sehr geliebt, und dir vertrauet alle
 Geheimnisse, nicht leichten Sinnes, sondern
 Besiegt durch deine Bitten, da ich dir
 Ja nichts verweigern konnte; und ich werde
 Als Feind nun angesehen! Warum denn nur
 Hast du zuvor zum Ehemanne mich
 Genommen, damals, als ich war, wie je
 Nachher, erklärter Feind von deinem Volk?
 Einmal mein Weib warst du gehalten ja

Um meinerwillen Eltern, Vaterland
 Und Freunde zu verlassen; denn ich war
 Nicht ihnen unterthan, noch unter'm Schutze
 Von ihnen, sondern war mein eigen nur,
 Und du gehörtest mir, nicht ihnen an.
 Wenn so dein Vaterland gegen mein Leben
 Von dir Etwas geheischt, war's ungerecht,
 War gegen die Gesetze der Natur,
 Der Völker Rechte! nicht dein Vaterland
 That so: ein sündlicher Männerhaufe,
 Der seinem Staat durch schlecht're Mittel noch,
 Als feindliche aufrecht erhalten wollte,
 Verlegend frech die Zwecke, derentwillen
 Das Vaterland uns ein so theurer Name.
 Du brauchtest d'rum ihm zu gehorchen nicht; —
 Doch hat dein Eifer dich bewogen, du
 Hast es gethan, um deinen Göttern zu
 Gefallen. Götter, die sich selbst nur durch
 Ungöttliches Verfahren helfen können,
 Und ihren Feind verfolgen, widersprechen
 Der eig'nen Göttlichkeit; sie können nicht
 Wahrhafte Götter seyn, und um so wen'ger
 Braucht ihnen zu Gefallen man zu leben,
 Und ihnen zu gehorchen, sie zu fürchten. —
 Da solche schwache Gründ', unächte Farben,
 Dir nun nicht nützen, o wie böse mußt,
 Wie nackt in deiner Schuld erscheinen du!

Delila.

Im Streite mit dem Mann fährt ja das Weib
Des Schlechtern stets, sey's auch um was es sey

Simfon.

Vielleicht weil Worte ihm und Athem fehlen?
Es zeugt dafür, wie ich durch deine Zunge
Vernichtet wurde.

Delila.

Eine Närrin war ich,
Zu rasch, und irrte darin mich so ganz,
Womit am ersten ich zu siegen glaubte.
Gestatte mir, daß ich dir zeigen kann,
Wie ich's gut machen will, was gegen dich
Gesündigtet ich habe, irr' geleitet.
Was doch einmal vorbei, das laß dich jetzt
Nicht mehr verletzen, noch fahr' also fort
Dich selbst zu quälen: wiewohl's Augenlicht
Verloren ist, hat dennoch manchen Trost
Das Leben, da man seiner sich zu Hause,
Wo and're Sinne ihre Freuden nicht
Verloren haben, noch erfreuen kann
In Muse und häuslichem Wohlbehagen,
Von Sorgen und vom Zufalle befreit,
Denen das Augenlicht die Menschen draußen
Stets aussetzt. Ich will zu den Obern sprechen,
Nicht zweifelnd, daß sie ein geneigt Gehör

Mir schenken werden, daß ich dich aus diesem
 Gefängnisse, dem ekelhaften, führe,
 Und du bei mir hinfort magst wohnen, wo
 Verdoppelt meine Lieb' und Sorg' und Pflege,
 Mir liebe Pflichten, dich zu hohem Alter
 Noch bringen sollen, dort von allen Freuden
 Im Ueberfluß umringt daß du, was einst
 Durch meine Schuld du eingebüßet hast,
 Am wenigsten hinfort vermissen sollst.

Simson.

Nein, o nein! laß nicht dich mein Befinden
 Bekümmern! du und ich sind längst getrennt.
 Glaub' nicht, daß ich so unbehtusam bin,
 So gottverlassen, wieder je den Fuß
 In's Netz zu setzen, worin du mich fängst.
 Ich kenne deine Lockung, wiewohl theuer
 Die Kenntniß ich bezahlt: die Schlingen und
 Die Netze, und dein schöner Zauberbecher
 Und deine Zauberkünste, sinnverwirrend,
 Sie haben keine Macht mehr über mich,
 Denn ihre Kraft ist hin. So viel hab' ich
 Der Natternflugheit abgelernt, daß ich
 Mein Ohr wohl gegen deine Zauberei'n
 Vermag zu schützen. Wenn du ganz allein
 Mich in der Blüthe meiner Jugend und
 Vollkräftigkeit, als alle mich geliebt,
 Geehret und gefürchtet, hassen konntest,

Mich, deinen Ehemann, verachten, mich
 Verkaufen und verlassen, wie würd'st du
 Mir jetzt mitspielen, da ich blind und d'rum
 Zu täuschen, wie ein Kind in vielen Dingen,
 Das Hülfe braucht, so leicht verachtet und
 Verhöhnnet werden könnte? welche Unbill
 Würd'st du mir thun, wenn ich dir unterhan,
 In völl'ger Slaverei nach deinem Willen
 Mein Leben führen müßte? Wiederum
 Wie mich betrügen, meine Wort' und Thaten
 Den Obern überbringen, daß sie sich
 D'rüber belust'gen, mich belachen oder
 Mir schelten mögen? diesen Kerker hier,
 Ihn schätze ich noch für der Freiheit Haus
 Gegen das deinige, in dessen Thüre
 Mein Fuß nie treten soll!

Delila.

Zum wenigsten
 Laß mich dir näher kommen, deine Hand
 Berühren dürfen! —

Simson.

Nein! bei deinem Leben!
 Daß nicht Grinn'ung wecke meinen Zorn,
 Und ich dich Glied für Glied zerreißen müßte.
 In der Entfernung nur verzeih' ich dir.
 Geh jetzt! betrau're deine Falschheit und

Die frommen Werke, die daraus entsprungen,
 Bemerkenswerth unter berühmten Frau'n
 Und treuen Weibern dich zu machen! Deinen
 Beeilten Wittwenstand verschön're dir
 Mit jenem Golde, das für ehelichen
 Verrath du hast erhalten! — Jetzt fahr wohl!

Delila.

Ich sehe, daß du zu verfühnen nicht,
 Den Bitten tauber bist als Sturm und See:
 Denn Sturm söhnt doch zuletzt sich mit der See
 Noch aus, die See sich mit der Küste auch:
 Dein Zorn, er wüthet stets, nicht zu beschwicht'gen,
 Ein ew'ger Sturm, niemals zur Ruh' gebracht.
 Warum erniedrig' ich mich selbst denn so?
 Erlang' um Frieden bittend nichts als Groll
 Und Haß, und werd' mit Flüchen fortgeschickt,
 Der Schande Brandmal meinem Namen auf-
 Gedrückt? Ich geb' es auf, mich um dein Wohl
 Zu kümmern, daß ich mein's mir nicht verscherze:
 Wenn auch nicht doppelten Gesichts die Fama,
 So ist sie doppelmündig wenigstens,
 Und mit verschied'nem Schall giebt Kunde von
 Den meisten Thaten sie. Auf ihren Schwingen,
 Den beiden, eine schwarz, die and're weiß,
 Führt sie die größten Namen mit sich in
 Dem wilden, hohen Fluge fort. Mein Name,
 Vielleicht wird er für alle Folgezeit

Bei euch in Dan, in Juda und den Stämmen,
 Die diesen nahe wohnen, schandbedeckt,
 Mit Fluch nur ausgesprochen werden, und
 Der Fleck eh'licher Falschheit angeheftet
 Mir bleiben; doch in meinem Vaterlande,
 Worin mir es am liebsten, in Ekron,
 Gasa, Asdod, wie auch in Gath werd' ich
 Stets beigezählt seyn den berühmtesten
 Der Frau'n, besungen bei den Festlichkeiten,
 Im Leben und im Tod geehrt, die ich
 Mein Vaterland von einem stolzen Feinde
 Zu retten vorgezogen vor der Treue
 Der ehelichen Bande; und mein Grab
 Wird man mit Blumen jährlich mir bestreu'n,
 Nicht weniger berühmt als Jael ist
 Auf dem Gebirge Ephraim, die mit
 Ungastlichem Betrug im Schlaf Siserra schlug,
 Durch seine Schläfen einen Nagel treibend.
 Nicht ist's verhasst mir, solcher öffentlichen
 Beweis' von Ehr' und Ruhm mich zu erfreu'n,
 Die für die Liebe, die dem Vaterlande
 Bewiesen ich, mir zugetheilet werden:
 Wer Solches mir beneidet und drob murr't,
 Den lass' ich seinem Loos' und freu' mich meines.

Chor.

Sie ist nun fort; als Schlange hat sie sich
Durch ihren Stachel uns gezeigt, den sie
Zulezt hervorkehrt', ihn bis jetzt verbarg.

Simson.

So laßt sie geh'n! Gott sandte sie, um mich
Mehr zu erniedern noch, um meine Thorheit
Mir fühlbarer zu machen, die vertraut
Mein heiligstes Geheimniß solcher' Viper,
Mein Leben, meine Sicherheit! —

Chor.

Doch hat die Schönheit, wenn sie auch gefehlt,
Unglaubliche Gewalt, kehrt nach dem Unrecht
Zurück sie, jene Liebe, die sie einst
Besah, sich wieder zu gewinnen; nicht
Ist's leicht, sie abweisen, ohne daß
Die inn're Leidenschaft sich fühlbar machte,
Geheimer Stachel liebevollen Vorwurfs. —

Simson.

Der Liebe Fehden enden oft in Eintracht!
Nicht eh'licher Verrath, dem Leben drohend. —

Chor.

Es ist nicht Tugend, Weisheit, Stärke, noch

Verstand, nicht Schönheit, noch ein groß Verdienst,
 Das sich des Weibes Liebe kann gewinnen,
 Sie lang bewahren; sondern, was es sey,
 Ist schwer zu sagen,
 Noch schwerer ist's zu rathen
 (Wie man es auch auslegen wollte)
 Gleich deinem Räthsel, Simson, nicht in einem
 Noch sieben Tagen, müßig d'rüber sinnend.
 Wenn's der Vortrefflichkeiten eine wäre,
 Oder sie alle, hätte wohl die Braut
 Zu Timnath einen Andern nicht sobald,
 Der im Vergleich mit dir ganz werthlos war,
 Dir vorgezogen, der dein Ehebett
 Bestieg. Noch hätten Beide sie so leicht
 Die Ehe aufgelöst, noch hätte diese zweite
 Verrätherisch verhängnißvollen Wuch's
 Des Hauptes dir geschoren. Ist's darum,
 Weil die auswend'ge Zier verschwendet wurde
 An dem Geschlechte, daß die innern Gaben
 In Eile unvollendet blieben, die
 Vernunft so mangelhaft, nicht Fassungskraft
 Zum Vorschein kam, das aufzufassen und
 Zu schätzen, was das Beste bei der Wahl,
 Daß meist das Schlechte gierig sie ergreifen?
 Wird' auch zuviel der Selbstlieb' beigemischt,
 Beständigkeit mit fester Wurzel ihnen
 Nicht eingepflanzt, daß sie entweder Nichts,

Oder nicht lange lieben? —

Was es auch immer sey, dem weisesten
 Und besten Manne scheinend unter'm Schleier
 Der Jungfrau sanft, bescheiden, weich und sittsam,
 Zeigt sie, mit ihm verbunden, sich gar bald
 Das Gegentheil, ein innerlicher Dorn,
 Zerstörend Unheil, gegen das er sich
 Nicht wehren kann, und seinem Weg zur Tugend
 Gar hinderlich und störend, oder führt
 Durch ihre Reize ihn mit toller Liebe
 An sich so gefesselt mit sich, seinen Sinn
 Erniedrigend zur Thorheit und zu Thaten,
 Vorüber er erröthen muß, die bald
 Verfall beendet. Welcher Schiffer ist
 Wohl so erfahren, der nicht scheitern müßte
 Mit solchem Steuerführer an dem Ruder?

Begünstigter des Himmels, welcher findet
 Für sich 'ne Tugendhafte, die gar selten
 Gefunden wird, die mit ihm auf
 Häusliches Wohl bedacht!
 Das Haus ist glücklich! eben ist sein Weg
 Zum Frieden! Doch die Tugend,
 Die allen Widerstand besiegt, alle Versuchung
 Abwenden kann, sie strahlt am hellsten, und
 Am angenehmsten ist dem Himmel sie! —

Deshalb gab Gottes oberstes Gebot
 Dem Manne auch despotische Gewalt
 Ueber sein Weib in schuldigem Gehorsam,
 Und daß von diesem Recht er nie nachlasse,
 Mag lächeln sie, mag schmollen:
 Nicht wird er so sein ganzes Leben in
 Verwirrung bringen, und nicht wird regiert
 Er werden durch des Weibes Herrschgier, nicht
 Durch sie beengt! —
 Doch ziehen wir uns lieber jetzt zurück:
 Ich merke einen Sturm.

Simfon.

Oft hatten schöne Tage Sturm und Regen.

Chor.

Doch dieser bringt 'ne and're Art von Sturm.

Simfon.

Red' wen'ger dunkel, denn der Räthsel Tage
 Sind mir vorbei!

Chor.

Erwarte jetzt nicht eine Stimme, die
 Bezaubern mag, und fürchte nicht den Köder
 Von honigsüßen Worten: eine rauhere
 Zunge nimmt ihren Weg hierher; ich kenne
 Ihn an den Schritt: der riesige Harapha

Von Gath ist's, und sein Blick ist hoch und stolz,
 Gleich wie sein Körper hoch ist aufgebaut.
 Kommt er in Frieden? welcher Wind hat ihn
 Hierher geweht? Noch weniger errath'
 Ich es, als da geschmückt ich sah Delila
 Hierher sich wenden. Frieden spricht sein Kleid,
 Doch ist auf seiner Stirne Troß zu lesen.

Simson.

Ob friedlich oder nicht er kommt, mir gleich!

Chor.

Was er mitbringt, das werden bald wir wissen,
 Er langt jetzt an. —

Harapha
 (tritt auf).

Nicht kam ich, Simson, um dein Schicksal zu
 Bedauern, wie diese hier vielleicht,
 Doch wünsch' ich, es wär' nicht erfolgt, wiewohl
 In keiner liebevollen Absicht dies.
 Ich bin von Gath, sie nennen mich Harapha,
 Von Stamm berühmt gleich Og oder gleich Anak,
 Oder gleich jenen alten Emims, die
 Kiriathaim hatten: du wirst jetzt

Mich kennen, wenn du selbst bekannt je warst.
 Viel habe ich von deiner mächt'gen Kraft,
 Von deinen Thaten viel gehört, unglaublich
 Mir, und darin mißfällig, daß ich nie
 Zugegen war am Orte dieser Kämpfe,
 Wo wir sodann im offnen Felde oder
 Im eingeschränkten Raume uns're Kräfte
 Versuchet hätten; und jetzt komm' ich her,
 Um den mir anzuschau'n, von dem solch Lärm
 Ringsher verbreitet ist, und jedes Glied
 An ihm mir zu betrachten, ob das Aussehn
 Dem vielversprechenden Gerücht' entspricht.

Simson.

Um das zu wissen, besser als sie schau'n,
 Ist's sie erproben!

Harapha.

Forderst du mich schon
 Heraus? ich glaubte, daß die Fesseln wohl
 Und daß die Mühle dich gezähmet hätten.
 O daß ein günst'ges Schicksal mich geführt
 In das Gefild, wo du die Wunderthaten
 Mit eines Esels Backen hast vollbracht!
 Ich würde bald mit andern Waffen dich
 Bezwingen haben, deinen Leichnam dort
 Gelassen haben, wo der Esel lag:
 So hätte sich der Ruhm der Tapferkeit

Erneuert Palästina, abgewonnen
 Dem jüd'schen Volke, dem du angehörst
 Als sein Berühmtester in mächt'gen Thaten,
 Durch den Philister. Diese Ehre nun,
 Die ich im Kampf auf Tod und Leben dir
 Wohl abgewonnen hätte, miß ich jetzt,
 Da du dein Augenlicht verloren hast.

Simfon.

D prahle damit nicht, was du gewollt
 Vollführen! leist' es! denn du siehst es ja,
 Zu thun dies lieget noch in deiner Hand.

Sarapha.

Mit einem blinden Mann zu kämpfen, das
 Verschmähe ich, auch mußt du manchesmal
 Dich waschen noch, eh' du berührbar wirst.

Simfon.

Das rührt von der Behandlung her, die eure
 Ehrhaften Oberen mir angedeihen
 Lassen, die mich gemordet und betrogen,
 Und es nicht wagen durften, mich allein'gen,
 Mich unbewaffneten in freier Schlacht
 Mit ihrer ganzen Macht sonst zu bekämpfen,
 Noch mich, den sie durch Hinterhalt im Hause
 Gefangen und gefesselt hatten, dort
 Nur anzutasten, selbst im Schlafe nicht;

Bis sie ein Weib durch Gold bestochen hatten,
 Das ihre eheliche Treue, mich
 Zu überlisten, brach. Darum mag ohne
 Erdichtete Ausflüchte in der Nähe
 Ein eingehogter Platz bezeichnet werden,
 Woselbst kein unversehrtes Augenpaar,
 Noch leichte Flucht 'nen großen Vortheil dir
 Vor mir gewähren können. Lege an
 All' deine fürchterlichen Waffen, deinen
 Helm, deinen erz'nen Harnisch, Panzer und
 Beinschienen; füge noch hinzu den Speer,
 Groß wie ein Weberbaum, dein siebenfach
 Gefügtes Schild; ich will, mit einem eich'nen
 Knüttel bewaffnet nur, dir dort begegnen,
 Und solchen Wehlaut deinem tönenden
 Erze entlocken — welches nicht gar lange
 Von deinem Haupte mich entfernen soll —
 Daß du in kurzer Zeit, wenn du noch athmest,
 Dich oft nach Gath hinwünschen sollst, um wieder
 In Sicherheit alldort zu prahlen, was
 Dem Simson du anhaben wolltest — aber
 Nie sollst du Gath mehr sehn.

Harapha.

Du dürftest nicht
 Ruhmvolle Waffen so entehren, welche
 Die größten Helden in den Kämpfen führten
 Zur Zier und Sicherheit, hätten nicht Zauber.

Und düst're Weihung, und magische Kunst
 Bewaffnet dich, dich stark gemacht, die Kraft,
 Die dir, wie du erlängst, bei der Geburt
 Im Haar verliehen wurde, dir gegeben;
 Denn dort kann Kraft am wenigsten wohl wohnen,
 Wenn deine Haare auch gleich Borsten, die
 Sich auf des wüth'gen Ebers Rücken sträuben,
 Gleich Stacheln wären eines Stachelschweins. —

Simson.

Ich kenne keine Zauber, brauch' auch nicht
 Verbot'ne Künste; mein Vertrauen ist
 Auf dem lebend'gen Gott gegründet, Der
 Mir diese Stärke schon bei der Geburt
 Verliehen, und nicht wen'ger Kraft durch alle
 Meine Gelenk' und Knochen hat verbreitet
 Als du besitzt, da ich noch bewahrte
 Mein ungeschornes Haar, das Pfand von meinem
 Noch unverletzten Schwur. Als den Beweis
 Hierfür, wenn Dagon ist dein Gott, so gehe
 Zu seinem Tempel hin, ersehe seinen
 Beistand im ernstesten Gebet, und thu'
 Ihm dar, wie sehr es seinen Ruhm betrifft,
 Diese magischen Zauber aufzulösen
 Und zu vereiteln, die ich nur der Macht
 Vom Gotte Israels zuschreiben will:
 Was zu erproben, Dagon ich heraus
 Jetzt ford're, seinem kühnen Helden, dir,

Den Kampf anbietend, wo du unterstützt
 Von seiner ganzen Göttlichkeit magst werden,
 Dann sollst du sehn — vielmehr zu deinem Gram
 Bald fühlen, wessen Gott der stärkste ist,
 Der deine oder meine.

Sarapha.

Rechne nicht

Auf deinen Gott, wie stark Er immer sey;
 Auf dich nimmt Er nicht Rücksicht, du gehörst
 Ihm nicht mehr an; Er hat aus seinem Volk
 Dich ausgestoßen ganz, dich überliefert
 Den Händen deiner Feinde; hat's erlaubt,
 Daß sie dir deine Augen raubten, dich
 Gefesselt in's Gefängniß schickten, dort
 Mit Sklaven und mit Eseln, als Genossen,
 Der Mühle Arbeit zu versehen, zu Andern
 Nicht tauglich mehr: es gab nicht bessern Dienst
 Für dich mit den gepries'nen Haaren mehr,
 Noch bist ein würd'ger Gegner du der Stärke,
 Daß sie angriffe dich, noch für das Schwert
 'Nes edlen Helden jetzt geeignet, der
 So seine Ehre nur bestrecken würde;
 Des Scheerers Messer bändigt dich am besten!

Simfon.

All die Unwürdigkeiten — denn das sind
 Sie wohl, von dir mir also vorgehalten —

All dieses Unglück habe ich verdient,
 Und mehr noch, und erkenne, daß sie mit
 Gerechtigkeit der höchste Gott auf mich
 Verhängt hat, doch verzweifle ich noch nicht
 An Seiner endlichen Vergebung, da
 Sein Ohr stets offen ist, Sein Auge gnädig
 Dem Flehenden, ihn wieder anzunehmen:
 Und im Vertrau'n hierauf zum zmeitemmale
 Ruf' ich zum Kampf dich vor auf Tod und Leben,
 Um hierdurch zu entscheiden, wessen Gott
 Der wahre ist, der deine oder Er,
 Den ich mit Israels Söhnen bete an.

Sarapha.

Du thust da deinem Gott 'ne schöne Ehre
 An, da du von Ihm glaubst, daß Er dir wieder
 Wird günstig seyn, dich zu vertheid'gen, dich,
 Den Mörder, Unruhistifer und den Räuber.

Simfon.

Großsprecherischer Niese, wie kannst du
 Mir dies beweisen?

Sarapha.

Ist dein Volk dem unsern
 Nicht unterthan? das haben seine Ober'n
 Gestanden ja, da sie dich singen, als
 'Nen Friedensstörer, und gebunden dich

In uns're Hände lieferten; denn hattest
 Nicht offenbaren Mord du an den dreißig
 Männern verübt zu Askalon, die dir
 Kein Leid je angethan, d'rauf wie ein Räuber
 Die Kleider ihnen ausgezogen? die
 Philister, als den Frieden du gebrochen,
 So rückten sie mit waffenstarker Macht
 Heran, nur dich allein zu fahen, und
 Nicht haben an den Andern sie Gewalt
 Verübt, noch sie beraubt. —

Simson.

Von der Philister

Töchtern erwählte ich ein Weib: das zeigte
 Mich nicht als Feind; beging in eu'rer Stadt
 Mein Hochzeitsfest, doch eure Oberen,
 Mit böser Absicht sandten sie mir dreißig
 Spione, mich zu fangen, unter'm Vorwand,
 Als kämen sie als Freund' und Hochzeitsgäste;
 Mit grausem Tode drohend zwangen sie
 Die Braut, mir mein Geheimniß abzulocken,
 Das meines Räthsels Lösung in sich faßte,
 Und ihnen es zu sagen. Als ich merkte,
 Daß Alle feindlich mir entgegenständen,
 Verfuhr mit ihnen wie mit Feinden ich,
 Und nahm von ihnen meine Beute, um
 In gleicher Münze jenen falschen Freunden
 Zu zahlen. Euern Fürsten war mein Volk

Zwar unterthan, es war's durch Siegs Gewalt:
 Gewalt läßt mit Gewalt sich gut vertreiben,
 Wenn's der Besiegte kann. Doch ich allein,
 Als Einzelner, den, als ein Friedensstörer,
 Sein Volk gebunden lieferte den Feinden,
 Vermittelte für mich allein 'nen Aufstand
 Und üb'r Feindseligkeiten. Doch war ich
 Nicht wie ein And'rer, sondern ausgerüstet
 Mit hinlänglicher Stärke; auf's Gebot
 Des Himmels that ich's, zu befrei'n mein Volk.
 Wenn nun sein Slavensinn mich, der gesandt
 War, um es frei zu machen, nicht erkannte,
 Mich seinen Herren überließ um Nichts,
 So ist das seine Schuld und seine Schmach,
 Woher bis heute noch es dienstbar ist.
 Zu meiner Rolle war vom Himmel ich
 Ersehn, und hätte sie zu End' geführt,
 Wenn meine allbekannte Sünde nicht
 Mich unbrauchbar gemacht; es hätte sonst
 All eure Macht mich d'ran nicht hindern sollen.
 Da deine Ausflüchte nun widerlegt,
 Thu' mir, deinem Herausford'rer, Bescheid,
 Der, ob er gleich durch Blindheit ist geschwächt,
 Zum drittenmal zum Zweikampf dich jetzt ruft,
 Als leichte Müh' für eine schwache Kraft!

Sarapha.

Ein Kampf mit dir? mit dem Verurtheilten,

Mit einem öffentlichen Sklaven? nie
 Wird wohl ein waffenfäh'ger Mann mit dir
 Noch kämpfen wollen!

Simfon.

Kamst darum du her,
 Du eitler Prahler, meine Stärke zu
 Beäuglen, zu beschwägen, und dein Urtheil
 Darüber abzugeben? komm doch näher,
 Geh' nicht von hier so wenig unterrichtet!
 Doch hüte dich, daß meine Hand sich nicht
 Ein Urtheil über dich verschaffen möchte! —

Sarapha.

O Baalzebub! kann ich solche Beschimpfung
 Anhören, ohne dir den Tod zu geben?

Simfon.

Es hält dich Niemand, auch befürcht' ich nicht,
 Daß deine Hand mir tödlich sey: heb' auf
 Den Arm! die Füße sind gefesselt zwar,
 Doch ist die Faust mir frei!

Sarapha.

Solche Beschimpfung,
 'Ne and're Art von Antwort fordert sie!

Simfon.

D geh', beschämter Prahler, daß ich nicht,
 Obgleich in diesen Fesseln, auf dich stürze,
 Du großer Klumpen ohne Geist, mit einem
 Faustschlage dein Gebäude niederstrecke,
 Oder dich in die Luft erheb', und dann
 Dich niederschmett're, zur Gefährde deines
 Gehirns und der zerbroch'nen Seiten!

Sarapha.

Ha!

Bei Aſtharoth, bald wirst du deine Worte
 In schwereren Fesseln noch beklagen müssen!

(Ab.)

Chor.

Der Riese ging jetzt etwas muthlos fort,
 Mit wen'ger ruhmbeuusten Schritten schreitend
 Und nied'rern Blicken, doch in schwülem Zorn.

Simfon.

Ich fürcht' ihn nicht, noch seine Riesenbrut,
 Wiewohl der Ruf ihn Vater nennt von fünf
 In riesigem Bau ihm gleichen Söhnen, und
 Von allen Goliath den mächtigsten.

Chor.

Er wird, so fürcht' ich, zu den Ober'n gleich
 Hineilen, und mit 'nem böswill'gen Rath,
 Dich mehr zu quälen noch, sie leicht bewegen.

Simfon.

'Nen Grund wird er anführen müssen, und
 Den vorgeschlag'nen Kampf nicht nennen dürfen,
 Damit die Frage sich nicht bald erhebe,
 Ob er den Kampf annehmen mußte, oder
 Ob nicht; und daß er das nicht durst', erhellt
 Ganz klar. Auch können sie mir größ're Qual,
 Als jetzt ich schon empfinde, nicht aufbürden,
 Noch ich ertragen, wenn sie Nutzen wollen
 Von meiner Arbeit ziehn, die viele Hände
 Ihnen erspart, und täglich so nicht kleinen
 Gewinn erschwinget mein Gefangenseyn.
 Doch komme was da will! es werden meine
 Tödlichsten Feinde schnell als meine Freunde
 Sich zeigen, wenn von diesem Aufenthalt
 Sie durch den Tod mich frei zu machen eilen.
 Das Schlimmste, was sie mir bereiten können,
 Für mich das Beste ist's. Doch wenn es so
 Geschehen sollte, wird in meinen Sturz,
 Da doch ihr Zweck ist, Kummer mir, nicht Hülfe
 Zu schaffen, auch der ihrige sich mischen,
 Die diese That zu unternehmen wagten.

Chor.

O wie erfreulich ist's, und wie belebend
 Für die Gerechten, die in langem Druck
 Geschmachtet, wenn in des Befreiers Hand
 Gott unnahbare Kraft gelegt,
 Die Mächtigen der Erde zu bezwingen,
 Die Unterdrücker, und die ungethüme
 Stärke von jenen wilden Leuten, die
 Geneigt und kühn sich zeigen, der Tyrannen
 Gewalt zu unterstützen, den Gerechten,
 Und die das Rechte lieben zu verfolgen.
 All' ihre Rüstung
 Und Kriegeskunst macht er zu Schanden,
 Mit freier, heldenhafter Geistesgröße
 Und mit himmlischer Stärke ausgerüstet;
 Verachtet Kriegs- und Waffenvorrath,
 Und macht sie nutzlos, während das
 Mit schneller That,
 Rasch wie des Blitzes Licht, er seine Sendung
 An dem Verworfenen vollführt,
 Der überrascht, zerstreut, erstaunt
 Vertheidigung vergift.

Doch ist auch Dulden öfter das Geschäft
 Der Heiligen, die Probe ihrer Stärke:
 Sie macht zu Selbstbefreiern sie,
 Und Sieger über Alles,
 Was Tyranei und Schicksal ihnen schafft. —

Das Eine oder And're ist dein Loos,
 O Simson, der mit Kraft,
 Weit über alle Menschenkinder du
 Bist ausgerüstet; doch des Lichts beraubt
 Magst du zu denen wohl dich zählen lassen,
 Die's Dulden endlich krönen muß.
 Der heut'ge Feiertag, er war für dich
 Kein Tag der Ruhe, da er deine Seele
 Mehr angriff, als der Werke-Tag die Hände.
 Auch ist vielleicht mehr Kummer noch dahinten,
 Denn ich erspähe da
 'Nen Andern dieses Weges kommend.
 Er trägt in seiner Hand 'nen Scepter oder Stab;
 Er schreitet schnell heran, mit Eil' im Blick,
 Und jetzt erkenn' ich ihn an seiner Tracht
 Als einen öffentlichen Staatsbeamten.
 Er ist schon nah', und seine Botschaft wird
 Nur kurz und flüchtig sehn.

Beamter
 (tritt auf).

Hebräer, den Gefang'nen Simson such'
 Ich hier.

Chor.

An seinen Fesseln kannst du ihn
 Erkennen: sieh, dort sitzt er!

Beamter.

Simson,

Es lassen uns're Ober'n mich zu dir
 So sprechen: Dagon wird der heut'ge Tag
 Als Fest begangen; Opfer und Triumph,
 Aufzüge, Spiele sollen feiern ihn.
 Sie wissen, daß du übermenschlich stark,
 Und fordern jetzt, daß du 'ne öffentliche
 Probe von deiner Stärke zeigen sollst,
 Zu ehren dieses große Fest, die große
 Versammlung. Darum mach' mit aller Eile
 Dich auf, und folge mir; ich will erquick'n
 Dich lassen, und neu kleiden, daß, wie's geziemt,
 Vor solchen edlen Herren du erscheinst.

Simson.

Du weißt, daß ich Hebräer bin, und so
 Magst ihnen du verkünden, daß mir mein
 Gesetz verbiete, ihren religiösen
 Gebräuchen beizuwohnen; daher kann
 Ich jetzt nicht mit dir geh'n

Beamter.

Versichert sey,
 Daß diese Antwort ihnen nicht genügt.

Simson.

Sprich, haben sie nicht Fechter, jede Art

Gymnasten, Ringer, Reiter, Renner und
 Spasmmacher, Länzer, Masken, Mimn auch,
 Daß sie mich grade wählen, der zu matt
 Durch dieser Ketten Last, zu müd' ich bin
 Durch Mühlen-Arbeit, daß ich ihnen Kurzweil
 Gewähren könnte durch mein blindes Thun?
 Und suchen sie nicht etwa neuen Grund
 Zu Klagen, daß auf die Verweigerung,
 Die sie von mir erhalten, sie noch mehr
 Mich quälen könnten? oder wollen sie
 Aus meiner Noth sich einen Spasß bereiten?
 Den Weg, den du hierher kamst, fehr' zurück:
 Ich werd' nicht kommen.

Beamter.

Denke an dich selbst,
 Dies wird sie sehr beleid'gen.

Simson.

An mich selbst?
 An mein Gewissen, und den innern Frieden.
 Können sie mich so schwach denn glauben, so
 Erniedrigt durch die Slaverei des Körpers,
 Daß meine Seele je solch widersinn'gen
 Befehl gut heißen werde, daß ich, der
 Ihr Slave zwar ich bin, ihr Narr auch sen
 Und ihr Spasmmacher, um in meinem Kummer
 Und Herzensgram Kunststücke auszukramen,

Vor ihrem Gotte mich zu zeigen; diese
 Aergste aller Beschimpfungen, die sie
 Mit äußerster Verachtung jetzt mir anthun?
 Ich werd' nicht kommen!

Beamter.

Meiner Botschaft war
 Die Eile anempfohlen: zög're nicht!
 Ist dieses dein Entschluß?

Simson.

Nimm' mit ihn, mit
 Der Eile, die du nöthig hast.

Beamter.

Ich bin
 Besorgt, was dieser Troß bewirken wird.

(Ab.)

Simson.

Vielleicht, daß du zur Sorge Ursach hast.

Chor.

Bedenke, Simson, daß die Dinge jetzt
 Auf ihre Höh' gespannt, wo halten oder reißen
 Sie müssen. Er ist fort! wer weiß, wie er
 Berichten deine Worte wird, indem

Er Del der Flamme beifügt? Sehe nun
Entgegen einer andern, strengern Botschaft,
Mehr herrisch donnernd, als du gut erträgst.

Simson.

Soll ich mißbrauchen diese heil'ge Gabe
Der Kraft, mit meinem Haare wiederkehrend
Nach meiner großen Fehle? so vergelten
Erneute Gunst, und größ're Sünde noch
Hinzuthun, Heiligthümer frech entweihend
Vor Götzen? ich, ein Nazarener an
Unheil'gem Orte meine Stärke zeigen
Vor ihrem Dagon, die noch außerdem
Nichts werth, verächtlich, lächerlich jetzt ist?
Gäb's eine That abscheulicher, unreiner?

Chor.

Doch dienst mit dieser Stärke du ja den
Philistern, Gögendienern und Unreinen! —

Simson.

Zu Ehren ihres Götzen nicht, nur mit
Ehrlicher und gesetzesmäß'ger Arbeit
Mir meine Nahrung zu verdienen, oder
Jene bedienend, deren Slav' ich bin.

Chor.

Wenn nur das Herz nicht beistimmt, so befleckt
Dich nicht die äuß're That.

Simson.

Wo äußere
Gewalt uns nöthiget, da gilt dies wohl,
Doch wer nur schleppt mich hin zu Dagon's Tempel?
Die Ober'n der Philister, sie befehlen's,
Doch ist Befehl nicht Zwang. Wenn ich gehorche,
Thu' ich's freiwillig, Gottes Mißvergnügen
Wag' ich aus Furcht vor menschlichem Befehl,
Und zieh' den Menschen vor, setz' Gott so nach,
Was niemals, unbereut, Verzeihung findet
Bei Seiner Eifersucht. Doch zweifle nicht,
Daß Er mir oder dir verzeihen wird,
Wenn gegenwärtig wir in Tempeln sind
Bei'm Götzendienste aus gewicht'gem Grund.

Chor.

Wie von hier fort du kommen willst, begreif'
Ich nicht.

Simson.

Seh gutes Muth's, denn ich beginne
Zu fühlen innere Bewegung, die
Auf etwas Außerordentliches meine
Gedanken hinweist. Ich will diesem Boten

Nun folgen, werde aber Nichts vollführen,
 Versichert sey's, welches entehren soll
 Unser Gesetz, noch mein Gelübde als
 Ein Nazarener soll bes Flecken. Wenn
 In meiner Seele Etwas von Weissagung,
 Wird dieser Tag merkwürdig seyn in meinem
 Leben durch eine große That, vielleicht
 Wohl gar der letzte meines Lebens seyn. —

Chor.

Zu rechter Zeit hast du dich so entschlossen,
 Denn jener Mann kehrt jetzt zurück.

Beamter

(tritt auf).

Simson, die Ober'n hießen also mir
 Zum zweitenmale zu dir sprechen: du
 Bist unser Slave und Gefang'ner an
 Der öffentlichen Mühle, unser Knecht,
 Und wagst auf unseren Befehl und Spruch
 Dein Kommen zu verweigern? Ohne Zögern
 Sollst du nun kommen, oder wir erfinden
 Wohl Mittel dich zu fangen und zu fesseln,
 Daß du sollst kommen mit Gewalt, wenn auch
 Du fester sähest als ein Fels.

Simson.

Ich könnte

Ganz wohl zufrieden sehn, daß ihre Künste
 Ich so erprobte, was nicht Wenigen
 Von ihnen zum Verderben werden würde;
 Doch da ich weiß, daß ihre Vortheile
 Zu vielfach sind, so bin ich, daß sie nicht
 Mich wie ein wildes Thier durch ihre Straßen
 Schleppen, zufrieden es, mit dir zu geh'n.
 Der Herr'n Befehle muß der Unterthan
 Gehorchen: und wer wollte nicht, wenn's gilt
 Das Leben, seinen Willen ändern? (so
 Sind wandelbar des Menschen Wege!) doch
 Versichert sey, ich werde nicht gehorchen,
 Das zu vollführen, was uns'ren Gesezen
 Entgegen und zuwider ist.

Beamter.

Ich lobe
 Deinen Entschluß. Leg' ab die Fesseln jetzt!
 Die Fürsten werden die Willfährigkeit
 Mit Gunst aufnehmen, dich vielleicht befrei'n.

Simson.

Ihr Brüder lebet wohl! eure Geleitschaft
 Wünsche ich nicht, daß nicht vielleicht sie zürnen,
 Wenn sie von Freunden mich umgeben sehn:
 Auch weiß ich nicht, wie jetzt mein Anblick, der
 Des allgemeinen Feindes, einst so sehr
 Gefürchtet, sie ergrimmen machen möchte;

Des Weines voll sind Herr'n am herrischsten,
 Und auch der Priester, wann er gut geschmaust,
 Entbrennt im Eifer dann am schnellsten, wenn
 Etwas die Religion betreffend scheint;
 Nicht minder ist das Volk an Feiertagen
 Wild, ausgelassen und nicht zu besänft'gen.
 Geschehe was da will, erwartet nicht
 Von mir Etwas zu hören, das der Ehre
 Entgegen wäre, unrein, unwürdig
 Unseres Gottes, des Gesetzes, meines
 Volkes, noch meiner selbst; ob es das Letzte
 Von mir wird sehn, ob nicht, kann ich nicht sagen.

(Geht mit dem Beamten ab.)

Chor.

Geh', und der heil'ge, einzige
 Gott Israels mag leiten dich,
 Das zu vollführen, was am dienlichsten
 Für Seinen Ruhm, was Seinen Namen mag
 Groß machen bei den Heiden rund umher.
 Er sende dir den Engel der Geburt,
 Zur Seite dir zu stehn,
 Ihn, der von deines Vaters Felde einst
 In lichten Flammen sich erhob, als er
 Deiner Empfängniß Botschaft kund gethan.
 Ein feueriges Schild sey er dir nun!

Der Geist, der dich in Dan's Gefild zuerst
 Beseelte, sey, wenn's Noth, in dir jetzt wirksam!
 Denn nimmer war vom Himmel ja ertheilt
 So großes Maaß von Stärke menschlichem
 Geschlechte, als in deinen Wunderthaten
 Du hast gezeigt. — Doch weshalb kommt der alte
 Manoah her in solcher Eile, mit
 So schnellen, jugendlichen Schritten? er
 Scheint lebensvoller denn zuvor; entweder
 Glaubt seinen Sohn er hier zu finden, oder
 Bringt uns 'ne frohe Neuigkeit von ihm.

Manoah
 (tritt auf).

Friede mit euch, ihr Brüder! Nicht komm' ich
 Jetzt her, hier meinen Sohn zu finden, der
 Auf den Befehl der Fürsten von hier ging,
 Bei ihrem Fest vor ihnen sich zu zeigen.
 Das hört' ich Alles, als hierher ich ging:
 Die Stadt ist davon laut, und vieles Volk
 Eilt dorthin; doch ich wollt' es nicht, daß nicht
 Zu unziemlichen Dingen ich ihn dort
 Gezwungen sähe. Doch was jetzt mein Kommen
 Verursacht, war, euch mitzutheilen, was
 Für Hoffnungen ich habe, seine Freiheit
 Mit günstigem Erfolge auszuwirken.

Chor.

Mit Freuden wollen diese Hoffnungen
Wir mit dir theilen, sprich, ehrwürd'ger Greis,
Wir dürsten dich zu hören, sprich!

Manoah.

Ich ging

Die Herren an, den einen nach dem andern,
Zu Hause sie auffuchend, oder sie
Auf off'ner Straße findend, mit demüth'ger
Fürbitt' und eines Waters Thränen, daß
Sie Lösegeld für meinen Sohn, der ihr
Gefang'ner, anzunehmen willigten.
Ich fand da Einige sehr abgeneigt,
Sehr rauh, verachtungsvoll und stolz, zu Rache
Und Haß gestimmt; es waren dieses solche,
Die Dagon, ihn und seine Priesterschaft
Am meisten ehrten: And're schienen mir
Gemäßigter, auf ihren Vortheil denkend,
Für den sie leichtlich Gott und Staat verkauften:
Noch And're zeigten edler sich und güt'ger;
Diese gestanden, daß sie hinlänglich
Gerächt schon wären, da ihr Feind gesunken
In Unglück, daß sie ihn zu fürchten nicht
Mehr nöthig hätten, und sie wollten Großmuth
Ausüben, wenn hinlänglich Lösegeld
Für ihn geboten würde; — doch was war

Das für ein Lärm oder Geschrei? den Himmel
Zerriß es! —

Chor.

Das war, ohne Zweifel, wohl
Das Volk, das schrie, als den Gewaltigen,
Erschrecklichen gefangen so und blind
Es vor sich sah, vielleicht auch bei 'ner Probe
Von seiner Stärke, die er ihnen zeigte.

Manoah.

Sein Lösegeld, und sollt' es auch 'mein ganzes
Erbe verzehren, werde gerne ich
Bezahlen: lieber will als Ärmster ich
In meinem Stamme leben, denn als Reichster,
Indeß in dieser klagenswerthen Haft
Er schmachtet! Nein, ich bin entschlossen jetzt,
Nicht ohne ihn von hier zu gehn! Für seine
Freilassung will ich gern mein ganzes Erbe,
Sollt' es so nöthig seyn, abtreten und
Auszahlen, denn wenn er mir nur nicht fehlt,
So werd' ich keinen andern Mangel fühlen.

Chor.

Die Väter pflegten sonst für ihre Söhne
Zu sammeln, und du willst für deinen Sohn
All' deine Habe von dir geben: und
Die Söhne pflegten ihre Eltern wohl

In alten Tagen zu ernähren, du
 Sorgest in deinem Alter, wie du kannst
 Ernähren deinen Sohn, der älter ist
 Als du, durch den Verlust des Augenlichts.

Manoah.

Es soll mir Freude seyn, in seiner Blindheit
 Zu warten ihn, auf ihn zu schau'n, wie er
 Berherrlichtet durch seine mächt'gen Thaten
 In seinem Hause sitzt, und wie um seine
 Schultern die Locken wallen, die die Stärke
 'Nes ganzen Heer's in Waffen einst enthielten.
 Auch bilde ich mir ein, Gott hätte nicht
 Mit seinem Haar, das wie ein Lager von
 Getreuer Mannschaft ihn umgiebt, die Stärke
 Ihm wiederkehren lassen, wäre nicht
 Sein Willen, ihn zu einem großen Dienst
 Noch zu gebrauchen, nicht, daß müßig er,
 Mit solcher großen Gab' an sich, die nutzlos
 Und lächerlich so wäre, säße da;
 Und weil die Stärke mit dem Augenlicht
 Ihm nicht verloren ging, so möchte Gott
 Zu seiner Stärke auch das Augenlicht
 Ihm wieder schenken. —

Chor.

Deine Hoffnungen,
 Sie sind nicht unbegründet, noch erscheinen

Sie eitel, daß du ihn befreiest; und
 Die Freude, die du drob empfindest, für
 Die Liebe eines Vaters so genehm,
 Wir theilen sie mit dir, als deine Freunde.

Manoah.

Ich kenne eure Freundschaft und — o was
 War dieses für ein Lärm! o himmlische
 Genade, was war das für schreckliches
 Getöse! Ein fürchterlicher Laut, nicht gleich
 Dem früheren Geschrei er.

Chor.

Du benennst
 Es Lärm: es war ein allgemeines Stöhnen,
 Als wenn dahingestorben eine ganze
 Bevölkerung: Blut, Tod und blut'ge That
 Lag in dem Lärm, so Einsturz als Zerstörung
 Im höchsten Grade.

Manoah.

Ja, ich glaube auch,
 Daß ich vernommen habe einen Lärm,
 Wie von kläglichem Morde; und er währt
 Noch fort: Sie haben meinen Sohn erschlagen!

Chor.

Dein Sohn, er meßelt eher sie; denn dieses

Geschrei konnt' nicht vom Morde eines Einz'gen
Herrühren.

Manoah.

Ja, es muß ein Unglück seyn.
Was thun wir, warten wir, eilen wir hin?

Chor.

Am besten ist's, wir bleiben hier beisammen,
Daß wir nicht, dorthin eilend, unerwartet
Gefahren in den Rachen kommen. Auch
Befiel dies Unglück die Philister wohl;
Woher konnt' sonst solch' allgemeiner Schrei
Wohl kommen? diese Leidenden, sie werden
Uns wenig hier beläst'gen, und von andern
Händen hier haben wenig wir zu fürchten.
Wie, wenn sein Augenlicht (denn Israels Gott
Ist Nichts zu schwer) durch Wunder wieder ihm
Gegeben wäre, und er Streich' austheilte
Jetzt unter seinen Feinden, über Haufen
Erschlag'ner seine Wege vorwärts schritte?

Manoah.

Das wär' zu große Freude, sie zu denken!

Chor.

Doch hat Gott gleich Unglaubliches gewirkt
In frühern Zeiten für sein Volk: was hindert
Ihn jetzt daran?

Manoah.

Daß Er es kann, ich weiß es,
Doch wag' ich nicht zu denken, daß Er's wird;
Auch möchte Hoffnung gerne hier zustimmen,
Und reizt den Glauben an: ein wenig Harren
Wird bald 'ne Nachricht uns davon verschaffen.

Chor.

Ob Gutes oder Uebles sich begab,
Ist's übel, wird es schneller bei uns seyn,
Denn schlimme reisen schnell, wenn gute Neuigkeiten
Sich auf den Weg verweilen. Doch, nach Wunsch,
Schau' ich dort Jemand hierher eilen, einen
Hebräer, wie ich glaub', von unsrem Stamme.

Bote

(tritt auf).

O wohin eile ich, und wie entflieh'
Ich diesem Anblick schreckenvollen Schauspiels,
Das erst mein Auge schaute, jetzt noch schaut?
Denn mich verfolgt das fürchterliche Bild;
Doch scheint Vorsehung, oder Instinkt,
Oder Bernunft, verwirrt und kaum befragt,
Sehr richtig hierher mich geführt zu haben,
Ich selbst weiß noch nicht, wie, zuerst zu dir,
Ehrwürdiger Manoah, und zu diesen
Landsleuten, die ich wußte, allhier harren
In ein'ger Ferne von dem Ort des Schreckens,
Doch zu sehr nur vom Unglücksfall getroffen.

Manoah.

Laut hat sich das Ereigniß angekündigt,
 Noch vor dir langt's mit kläglichem Geschrei
 Hier an; doch was geschah, das hören wir
 Noch nicht, und nicht bedarf's der Vorred' erst:
 Du siehst, wir sind begierig, es zu wissen.

Bote.

Es hätte schon sich kund gegeben, doch
 Noch sammle ich mir Athem und Besinnung,
 Die ich verloren, daß gar wohl ich wisse,
 Was ich ausspreche; —

Manoah.

Sag' das Ende nur,
 Umständlichkeiten lasse.

Bote.

Gasa steht
 Wohl noch, doch alle seine Söhne sind
 Gefallen, all' in einem Augenblicke
 Erschlagen und getödtet!

Manoah.

Traurig ist's,
 Doch weißt du, daß den Israeliten nicht
 Das Unglück einer Feindesstadt sehr weh.

Bote.

O zehret nur an Diesem erst, denn wohl
Möcht's für euch Gram zur Ueberladung geben. —

Manoah.

Berichte uns, durch wen?

Bote.

Durch Simson!

Manoah.

Das

Bermindert nur noch unsre Sorge, und
Verkehrt sie fast in Freude.

Bote.

Ach Manoah!

Ich halte nur mich noch zurück, zu sagen,
Was auch am Schluß zu früh noch kommen würde,
Daß nicht die schlimme Botschoft plötzlich schlüge
An dein betagtes Ohr, zu tief eindränge.

Manoah.

Aufschub wird so zur Folter: sprich es aus!

Bote.

Bernehme denn das Schlimmst' in aller Kürze:
Simson ist todt! —

Manoah.

Das Schlimmste wahrlich! — Ach!

Vernichtet alle meine Hoffnungen, ihn einst
 Befreit von hier zu führen! doch der Tod,
 Der Alles frei macht, hat sein Lösegeld
 Voll nun und ganz bezahlt. Wie war die Freude,
 Die, hoffend, ihn befreit zu sehn, ich heute
 Empfundnen, doch so lustig! Ach, sie zeigt
 Sich nur als vor der Zeit zur Welt gekommen,
 Wie es die erste Blüthe ist des Lenzes,
 Die noch des kalten Winters Nachzug fühlt!
 Doch ehe ich die Zügel lass' dem Grame,
 So sprich zuvor: wie starb er? denn der Tod
 Ist Krone, oder Schande auch dem Leben.
 Sie alle sind durch ihn gefallen, sagst du,
 Durch wen fiel er? welch' ruhmbedeckter Arm
 Gab Simson seine Todeswunde?

Sote.

Nein,

Er fiel von seinen Feinden unverwundet.

Manoah.

Vom Morden matt? wie sonst? erzähle doch.

Sote.

Durch seine eig'nen Hände.

Manoah.

Selbstmord? Was

Bracht' unter seinen Feinden denn so bald
 Zur Unzufriedenheit ihn mit sich selbst?

Bote.

Die unabweibare Gelegenheit,
 Sie und sich selbst auch einmal zu vernichten:
 Das Haus, wo Alle weilten, ihn zu schau'n,
 Stürzt' er auf ihre Häupter und auf seins.

Manoah.

O übermenschlich Strenger gegen dich,
 Welch' fürchterlichen Weg zur Rache wähltest
 Du dir! Wir wissen mehr schon als genug;
 Doch weil die Dinge des Zusammenhangs
 Anwoch ermangeln, so erzähle, wenn
 Du kannst, was sich zuerst, was sich zuletzt
 Begeben, und bericht' es uns genauer.

Chor.

Geschäfte führten mich in aller Frühe
 In diese Stadt, und als bei Sonnenaufgang
 Ich in die Thore trat, verkündeten
 Trompeten schon durch Gassen und durch Straßen
 Ein großes Fest, und wenig hatt' ich noch
 Gethan, da hört' ich schon von allen Seiten,
 Daß heute Simson vorgeführt sollt' werden,
 Von seiner mächt'gen Stärke die Beweise
 Bei Spiel und Lust dem Volke abzulegen.
 Mich kümmerte des Mann's Gefangenschaft,
 Doch wollte ich nicht fehlen bei dem Schauspiel.
 Und das Gebäude war ein räumliches

Theater; und halb rund, auf zweien Pfeilern
 Gar hoch gewölbt, mit Eichen wohl versehen,
 Worauf die Edlen, nach den Standesgraden
 Geordnet, zuschau'n konnten; and'rerseits
 War das Gebäude offen, wo die Menge
 Auf Bänken und Gerüsten unter freiem
 Himmelsgewölbe stehen durfte: ich
 Stand mitten unter dieser, ungeschn, von fern.
 Das Fest stieg mit der Sonne immer höher,
 Und Opferdienst hatt' angefüllt ihr Herz
 Mit Freude und Vergnügen und mit Wein,
 Als zu den Spielen sie sich wandten. Gleich
 Ward Simson hergebracht, gekleidet als
 Ihr Slave, in 'ner prächt'gen Liverey;
 Vor ihm her gingen Pfeifen, Zimbeln, und
 Auf jeder Seite Wachen, wohl bewaffnet,
 Und vor und hinter ihm so Bogenschützen
 Als schwere Reiterei, und Schleud'rer und
 Speerträger. Da, als es ihn sah, erfüllte
 Mit lautem Jubelruf das Volk die Luft,
 Anrufend ihren Gott mit Dank und Preis,
 Der ihren fürchterlichsten Feind zum Slaven
 Gemacht. Geduldig, doch ganz ohne Furcht
 Kam Simson, wie sie ihn so führten, zu
 Dem Platz; und was sie ihm vorsezten, was
 Man ohne Augenhülfe leisten kann,
 Sey's Heben, Werfen, Tragen, Brechen auch,
 Vollbrachte stets er mit ungläublicher

Und staunenswüird'ger Stärke, also daß
 Sich Keiner ihm als Gegner stellen wollte;
 Und endlich führten sie, zur Unterbrechung,
 Ihn zwischen jene beiden Pfeiler hin.
 Er bat dort seinen Führer (dieses hörten
 Von solchen, die ihn nahe standen, wir),
 Daß er ihn, da er sehr ermüdet sey,
 'Nen Augenblick an beide mächt'ge Pfeiler,
 Die dem gewölbten Dach als Stützen dienten,
 Mit seinen beiden Armen lehnen ließe.
 Der leitete ihn also, ohn' Verdacht:
 Und als sie Simson fühlt' in seinen Armen,
 Stand er 'ne Zeit lang mit gesenktem Haupt,
 Die Augen starr auf einen Punkt gerichtet,
 Wie Einer, der da betet, oder ein
 Gar wicht'ges Werk im Geist überdenkt.
 Zuletzt rief laut er, mit erhob'nem Haupte:
 Bis jetzt, ihr Herr'n, was eu'r Befehl geheißt,
 Hab' ich vollführt, vernünftig euch gehorchend,
 Nicht ohn' Erstaunen oder Lust geschaut;
 Jetzt denk', aus eig'nem Antrieb, ich 'nen andern
 Beweis von meiner Stärke euch zu zeigen,
 'Nen größern, der mit Staunen Alle, die
 Ihn schau'n, erfüllen soll. Als Solches er
 Gesprochen, beugte er, all' seine Nerven
 Anspannend, gleich wie mit des Sturms Gewalt,
 Oder der wilden Flut, wenn Berge beben,

Mit schrecklicher Anstrengung beide mächt'gen
 Pfeiler hin zu einander, von einander,
 zog d'ran, und rüttelt' sie, bis daß hernieder
 Sie kamen, und das ganze Dach sich nach
 Mit Donnerschall auf alle Häupter, die
 Darunter saßen, Herr'n und edle Frau'n,
 Hauptleute, Rätthe oder Priester, zogen,
 Die Auswahl und die Blüthe ihres Adels,
 Und nicht allein dieser allein'gen Stadt,
 Nein, aller Städte der Philister auch,
 Die rund umher gelegen, dieses Fest
 Zu feiern hier versammelt. Simson selbst,
 Inmitten unter ihnen, schleuderte
 Auf's eig'ne Haupt auch unvermeidliches
 Verderben; nur das Volk, das draußen stand,
 Entkam. —

Chor.

O theu'r erkaufte, doch glorreiche Rache!
 Im Leben und selbst sterbend hast' erfüllt
 Du das Geschäft, das von dir Israel
 Verheiß'n war, und liegest nun mit Ruhm
 Bei den Erschlag'nen, der sich selbst gerödtet,
 Nicht nach dem eig'nen Willen, sondern auf's
 Gebot der grausamen Nothwendigkeit,
 Die dich im Tod mit den erschlag'nen Feinden,
 Zahlreicher als du je im Leben schlugst, vereint.

Erster Halbchor.

Da ihre Herzen, froh und hehr gestimmt,
 Von Gözendienst und Weine trunken waren,
 Sie, angefüllt mit Stieren und mit Ziegen,
 Loblieder ihrem Gözen sangen, ihn
 Vorzogen dem lebend'gen, starken Gott,
 Der in dem Heiligthum zu Silo thront,
 Sandte Verblendung Er in ihre Mitte,
 Die ihren Sinn verwirrt'
 Und sie zu thörigtem Begehren zwang,
 In Eile den Vernichter zu verlangen:
 Sie, einzig nur auf Scherz und Spiel bedacht,
 Unwissend heischten sie,
 Ihr eigenes Verderben sie ereilen.
 So thörigt ist der Sterbliche,
 Der Gottes Zorn verfiel,
 Daß eig'nen Untergang herbei er ruft,
 Vernunftlos oder widerstrebend der Vernunft,
 Geschlagen mit 'ner innern Blindheit.

Zweiter Halbchor.

Doch er, beraubt des Lichts,
 Verachtet, für vernichtet schon geschätzt,
 Von inner'm Licht erleuchtet,
 Nührt auf den feur'gen Muth
 Aus dunkler Asche zu 'ner schnellen Flamme:
 Und wie ein Habicht, der zur Nacht
 Sich auf besetzte Hühnerstangen stürzt,

Und jene wohlgeordneten Behälter
 Des zahmen Dorfgeschlügels,
 Und wie ein Adler schleudert' er
 Den wolkenfreien Donner auf ihr Haupt.

So h'dher Muth, verloren schon geachtet,
 Niedergedrückt, wie's schien, und fast vernichtet,
 Gleich jenem selbst erzeugten, felt'nen Vogel,
 Der in Arabiens Wäldern heimisch ist,
 Und keinen zweiten gleichen kennt noch dritten,
 Vor kurzem noch als Opfer flammend,
 Aus seinem Aschenleib jetzt neu geboren,
 Lebt wieder auf er und erblühet neu
 Am kräftigsten, wann er unthätig ganz
 Geschieden; und wiewohl sein Körper stirbt,
 Sein Name überlebt viel Menschenalter,
 Ein Vogel der Jahrhunderte.

Manoah.

Kommt, kommt! Nicht Zeit ist's jetzt zum Klagen mehr,
 Und auch kein Grund. Simson hat ganz er selbst,
 Hat nur wie Simson, wie ein starker Held
 Sein heldenmüthiges Leben so beschlossen,
 Völlig gerächt an seinen Widersachern;
 Hat viele Jahre ihnen hinterlassen
 Der Trauer und der Klag', den Söhnen Caphtors
 In allen Landen der Philister, und
 Nur Ehr' und Freiheit Israel, hätr' es

Den Muth, die günstige Gelegenheit
 Jetzt zu ergreifen: für sich selbst jedoch,
 Für seines Vaters Haus ewigen Ruhm;
 Und alles dies, was nun das Beste ist,
 Erwünschteste, mit Gott, nicht ohne Seine
 Allmächtige Hülfe, wie wir fürchteten,
 Die diese That begünst'gend unterstützt.
 Nicht haben Grund wir hier zu Thränen, nicht
 Zur Trauer, oder an die Brust zu schlagen;
 Nicht Schwachheit, nicht Verachtung oder Schande:
 Alles ist gut und schön, und was uns nur
 Bei solchem edlen Tod beruh'gen kann.
 Laßt uns den Leichnam, wo er liegt, aufsuchen,
 In Feindes Blut gebadet; laßt uns dann
 Mit Wasser aus dem Flusse und mit Kräutern
 Das dicke Blut abwaschen. Ich indesß
 Will eilig senden hin an alle Freunde,
 Alle Verwandte (Gasa ist jetzt nicht
 So mächtig, uns daran zu hindern), ihn
 Von hier zu holen, und mit Fei'rlichkeit
 Und stillem Ernste ihn im Leichenzug
 Heim zu des Vaters Hause zu geleiten:
 Da will ich ihm ein Grabmal bau'n und rund
 Umher ihm schatt'ge Bäume pflanzen, von
 Den ewig grünen Lorbeer'n, dachenden
 Palmen, behängen sie mit allen seinen
 Trophäen, seinen Thaten, in Legenden
 Und süßem lyrischen Gesang verfaßt:

Dort soll'n sich die streitföh'gen Jünglinge
 Versammeln, und mit seinem Ungedenken
 Entflammen ihre Brust zur Tapferkeit
 Und mächt'gen Thaten; auch die Jungfrau'n sollen
 An festlich=heil'gen Tagen zu dem Grab
 Mit Blumen kommen, einzig dort betrauernd
 Sein böß Geschick in ehelicher Wahl,
 Die ihm Gefangenschaft und Blindheit brachte.

Chor.

Stets ist's das Beste — wiewohl wir gar oft
 D'ran zweifeln — was der unerforschbare
 Rathschluß der höchsten Weisheit führet aus;
 Am Ende stellt sich's stets als Bestes dar.
 Oft scheint Gott sein Antliß wegzuwenden,
 Doch unerwartet kehrt Er's wieder zu:
 Und so hat jetzt für Seinen treuen Helden
 Gar herrlich Er gezeugt, drob trauert Gasa
 Und Alle, die unwiderstehlichem
 Beschluß sich widersetzen wollten, mit;
 Doch Seinen Knechten hat Er wieder neuen
 Gewinn verlieh'n in alter Ueberzeugung,
 Und sie nach diesem mächtigen Ereigniß
 In Frieden, Trost und Seelenruth gelassen.



Verzeichniß der Druckfehler.

Seite	7,	Zeile 21,	lies das statt dies
"	14	"	18 l. winken st. wirken
"	16	"	2 l. hältst st. hält
"	16	"	22 l. Sirenen st. Syrenen
"	17	"	1 l. Bewog st. Beweg
"	24	"	3 ist zu Ende das Comma zu streichen
"	37	"	22 l. da trüg' es sagt' er eine glänzende st. da trüge es sagt' er 'ne glänzende
"	38	"	4 ist das = zwischen Furien und Erscheinung zu streichen
"	38	"	13 ist hinter geben das Comma zu streichen
"	38	"	15 ist ihr zu streichen
"	47	"	18 l. Severne: Strom st. Saverne: Strom
"	51	"	22 l. Achises st. Achises
"	73	"	6 st. hinter Heiden hinter aus das Comma zu setzen
"	82	"	18 hinter und fehlt Ungläub'gen
"	89	"	4 l. thatst st. thast
"	93	"	7 ist so zu streichen
"	94	"	23 l. scheint st. scheinet
"	97	"	10 l. werden st. worden
"	102	"	10 l. auftischest st. auftischtest
"	111	"	11 ist so zu streichen
"	112	"	34 l. dem st. den
"	123	"	11 l. schwerern st. schwereren
"	141	"	11 l. dem st. den



87856

TANOX
zyszczenie
I 2008

Wed. 1. April 1925

X

1925

KD.3354
nr inw. 4459